



UNIWERSYTET
EKONOMICZNY
W POZNANIU

Biblioteka Główna Uniwersytetu Ekonomicznego w Poznaniu

Artykuł:

Lattermann Alfred, Lichtenberg Franz: Aus der Veröffentlichungstätigkeit der Historischen Gesellschaft für Polen. Der bisherige Inhalt der "Deutschen wissenschaftl. Zeitschrift für Polen" (Heft 1-28)

Źródło:

Artykuł zawarty w: Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen: Neue Folge 1935 Heft 29 strony 3-34

Artykuł udostępniony cyfrowo w ramach zadań projektu pt. „Digitalizacja i udostępnianie online »Bibliografii gospodarki Wielkopolski 1919-39« H. Maciejewskiej” (SONB/SP/550684/2022)



Minister
Edukacji i Nauki



Spółeczna
Odpowiedzialność
Nauki

Aus der Veröffentlichungstätigkeit der Historischen Gesellschaft für Polen.

Vorwort des Schriftleiters: Zur Veröffentlichungstätigkeit der Gesellschaft war zuletzt ein von Wolfg. Kothe bearbeitetes Register der Bde. 11—30 der alten „Zschr. der Hist. Ges. f. d. Prov. Posen“ u. der Jgg. 11—23 der „Historischen Monatsblätter“ im 2. Heft der „Mitteilgn.“, hgg. v. der Vereinigung der reichsdt. Mitglieder“ 1927 erschienen. Zusammen mit dem dort genannten ausführlichen, von O. Heinemann verfaßten Register für die ersten 10 Bde. der alten „Zschr.“ u. dem kürzeren v. A. Warschauer für die entsprechenden Jahrgg. der „Monatsbll.“ ist also der Inhalt der früheren laufenden Veröffentlichungen erschlossen. Die Sonderveröffentlichungen waren auf den Umschlagseiten angegeben.

Als Ersatz für die 1918 mit Bd. 30 (A. Warschauer, Gesch. der Stadt Gnesen) eingegangene „Zschr. d. Hist. Ges.“ u. die der andern wissenschaftl. Vereine in den Polen zugeschlagenen Gebieten (Verz. vgl. Titelblatt) wurde dann 1923 die vorliegende „Dt. wiss. Zs. f. Polen“ vom damaligen Geschäftsführer der Gesellsch., der für alle diese Vereine einen Ausschuß zur Pflege des dt. Geisteslebens in Polen gegründet hatte, Dr. Hermann Rauschnig, dem späteren Senatspräsidenten von Danzig, gegründet, und 1924 als Ersatz für die bis 1923 noch unregelmäßig erscheinenden „Monatsbll.“ als kulturelle Führerzshr. die „Dt. Blätter in Polen“. Nach seinem Fortgang 1926 übernahm Dr. Alfred Lattermann die erstere, der neue Geschäftsführer Dr. Paul Zöckler die zweite, bis Sept. 1931 erschienene Zschr.

Von der DWZP erschienen von 1923—26 jährl. 2 Hefte v. 6 bis 12 Bogen Stärke, dann bis 1931 je 3 Hefte, 1932 nur Heft 24, dann wieder je 2 Hefte, deren Umfang aber auf 13—15 Bogen gewachsen u. deren Satzspiegel etwas vergrößert worden ist.

Das Arbeitsgebiet war nach der Abtrennung vom Dt. Reiche auf das gesamte poln. Staatsgebiet ausgedehnt worden. Als Hauptziel der DWZP schwebt vor, Bausteine für eine Gesamtgesch. des Deutschtums in Polen zusammenzutragen. Es liegt an der Überlieferung, den bisherigen Mitarbeitern und Beziehern, wenn dabei die Prov. Posen immer noch am stärksten vertreten ist, u. z. sowohl in den Aufsätzen wie in den Besprechungen.

Letzterer Teil ist ab Heft 12 immer mehr ausgebaut worden, so daß er zuletzt ungefähr die Hälfte des Heftinhalts ausmachte. Bis Heft 28

sind 718 Anzeigen sehr verschiedener Länge von Büchern, Aufsätzen und Zeitschr. erschienen, hauptsächlich von Werken in dt. u. poln. Sprache. Mit dieser Berichterstattung über das besonders geschichtl. Schaffen der poln. Gelehrten wird sozusagen die poln. Bücherkunde aus H. 6 u. 8 und die deutsche in den „Dt. Blättern in Polen“ Jg. V, S. 297 ff. u. 348 ff. fortgesetzt, größtenteils wieder durch den Herausgeber. Eine Zusammenstellung der besprochenen Werke und Aufsätze steuern in diesem Hefte Dr. Anneliese u. Dr. Franz Doubek bei. Wegen der Hauptarbeitsgebiete u. -mitarbeiter, die die Aufsätze geliefert haben, sei auf die Anzeige von Dr. Walter Kuhn in den „Dt. Monatsheften in Polen“, Aug. 1934, S. 73 f., verwiesen.

Die folgende Titelübersicht mit kurzer Inhaltsangabe der einzelnen Aufsätze ist hauptsächlich auf Grund der von mir seit 1926 beigegebenen Waschzettel bearbeitet, wobei mein ehem. Schüler Journalist Franz Lichtenberg die Ausschnitte für die Einzelaufsätze u. Auszüge für die früheren, für die noch keine Waschzettel vorlagen, ich die Durchsicht, Ergänzung u. Aufgliederung auf die Einzelwissenschaften erledigt habe. Wie man sieht, sind recht verschiedene darin vertreten, wenn auch die Geschichte mit ihren Nebengewissenschaften den Löwenanteil hat. Ein Ausbau der andern für die Deutschiums- u. Polenforschung wichtigen Gebiete ist geplant und wird sich mit dem Zuwachsen neuer Mitarbeiter durchführen lassen.

Nicht so ausführlich wie die ersten 12 Jahrgg. der DWZP werden die „Dt. Blätter in Polen“ erschlossen, nämlich nur durch ein Register. Dieses ist umso nützlicher, weil Jahrgg. (I u. der unvollendete letzte) kein Jahresinhaltsverz. aufgewiesen hatten, die vorhandenen aber nicht alle in der gleichen Art angefertigt worden waren. Bearbeitet ist es dankenswerterweise von cand. phil. Heinz Beckmann.

Wegen der neueren Sonderveröffentlichungen, Bezugsbedingungen und Sonderdrucke der Aufsätze sei der Platzersparnis halber auf Umschlagseite 3 dieses Heftes verwiesen und dazu nur vermerkt, daß Jos. Strzygowskis Arbeit: Ostschlesische Holzkirchen und Albr. Schuberts: Die Entwicklung der Posener Landwirtschaft auch in der DWZP. erschienen sind, nicht dagegen Walter Kuhns aufschlußreiches Buch: Aus dem Ostschlesischen Zunftleben und die beiden ersten Werke der Schriftenreihe Polen, die für ihre Zeit eine gute Einführung gaben, sowie das Gedenkbuch zur Erinnerung an die Einwanderung der Deutschen in Galizien, ein Sammelwerk z. T. von Deutschen des Gebietes selbst, z. T. von Verf. aus der Pfalz, woher ein Großteil der Siedler aus der Zeit Josefs II. des Deutschen stammt.

Der bisherige Inhalt der „Deutschen wissenschaftl. Zeitschrift für Polen“

(Heft 1—28).

Von Alfred Lattermann und Franz Lichtenberg.

Bücherkunde.

A. Breyer: Das Schrifttum über das Deutschtum im ehem. Kongreßpolen. XIX 143—171. — Diese Aufstellung enthält gegen 700 Titel v. Werken u. Aufsätzen für die Gesch. hauptsächlich der letzten 150 Jahre und ist damit ein wertvolles Gegenstück zu verschiedenen in der letzten Zeit erschienenen Schriftenverz. über andere auslanddt. Gruppen, gegliedert in die Abt.: Allgemeines, Wirtschaft, Siedlungsgesch., Kirchen-, Schulwesen, Kunst, Volkskunde, Vereins- u. Zeitungswesen.

A. Karasek-Langer: Das Schrifttum über die Deutschen in Wolhynien u. Polesien. XXII 121—136. — Erhebt nicht Anspruch auf Vollständigkeit u. bringt fast nur kleine Arbeiten. Eine größere abschließende Arbeit fehlte bis dahin. (Jetzt vgl. XXIII 155 ff.).

A. Lattermann: Übersicht der poln. Veröffentlichungen aus den Jahren 1918/24, bes. des ehem. preuß. Teilgebiets u. des Dtms. in Polen. VI 134—190. — Mit dieser Übersicht führt Vf. die bis 1917 in den „Hist. Monatsbl.“ veröffentlichten „Übersichten der Erscheinungen auf dem Gebiete der Posener Provinzialgesch.“ in zeitgemäß veränderter Form weiter fort. Die Übersicht enthält mit Titelübersetzung 11 Werke über Bibliographie, 19 Allgemeines u. allg. Zschr., Sammelwerke, 30 Quellenkunde u. Hilfswissenschaften, 47 Buch- und Zeitungswesen, Archive u. Museen, 37 Bevölkerungskunde u. Statistik, 60 Landeskunde, 27 Einzelne Städte, 28 Vorgesch., 29 Piastenzeit, 18 Jagiellonenzeit, 12 Bis 1772, 31 Bis 1815, 50 Bis 1914, 42 Weltkrieg u. Neupolen, 53 Kultur- u. Sittengeschichte, Volkskunde, 83 Kunst- u. Bauwesen, 60 Wissenschaft u. Bildungswesen, 50 Wirtschaft und Siedlungswesen, 55 Recht u. Verwaltung, 79 Politik, 26 Kriegs- und Heereswesen, 109 Einzelne Persönlichkeiten u. Familien.

Ders.: Übersicht der poln. Veröffentlichungen von 1925 zur Gesch. Polens, bes. des Dtms. in Polen u. der dt.-poln. Beziehungen. VIII 105—130. — Lattermann stellt 479 Werke meist des Jahres 1925 zusammen. Die Übersicht ist in ihnen eingeteilt wie die in Heft VI.

Verzeichnis der Schriften von Prof. Dr. Manfred Laubert. XI 181—190. — Fortgelassen sind im wesentl. die bloßen Bücherbesprechungen u. die nicht auf Ostfragen bezügl. Abhandlungen. Aber trotzdem ist es recht umfangreich geworden. In zeitlicher Folge bringt es seit 1904—1927 252 Titel.

Franz Lichtenberg: Register der Zschr. „Aus dem Posener Lande“. XXVIII 63—130. — Vf. erschließt durch ein umfangreiches Register der von 1906—19 erschienenen Monatsschrift „Aus dem Posener Lande“, seit 1916 „Aus dem Ostlande“ genannt, also den ganzen

damaligen dt. Osten umfassend, deren reichen wissenschaftl. Inhalt. Da verschiedene Zweige darin vertreten sind, wird das Inhaltsverzeichnis, das in 3 Teile gegliedert ist (Verf., Sachverzeichnis u. eine Auswahl der wichtigeren Besprechungen) allgemein willkommen sein. Es ergänzt frühere Registerveröffentlichungen der Hist. Gesellsch. f. Posen.

Verzeichnis der Schriften von Pastor D. Johann Wilhelm Adam Bickerrich. XII 154—162. — Es enthält etwa 200 Titel in zeitlicher Folge v. 1889 bis Juli 1927, darunter auch einige Bücherbesprechungen, die durch kritische Erörterungen u. Ergänzungen wichtig sind.

Verzeichnis der Schriften von Pastor D. Dr. Theodor Otto Gustav Wotschke. XII 163—169. — 8 Bücher u. über 200 Beiträge in 35 Zeitschr., nach diesen geordnet. Bei einigen Zeitschr. ist leider nicht der Jahrg. angegeben, wo der betreffende Aufsatz zu finden ist.

Schriftenverzeichnis von Stadtrat a. D. Arthur Kronthal aus Posen, jetzt Berlin. XVIII 143—149. — Das Verzeichnis der Schriften des zu seinem 70. Geburtstage zum Ehrenmitglied der Hist. Ges. f. Posen ernannten Stadtrats a. D. A. K. gibt einen Einblick in das auch wissenschaftlich eindrucksvolle Lebenswerk des Gelehrten, der sich um die Kunstpflege u. Gesch. seiner Heimat so große Verdienste erworben hat. Trotzdem ein Teil seiner Veröffentlichungen (seit 1888) nicht mehr aufzutreiben war, umfaßt es 133 Nummern.

Ur- und Frühgeschichte.

W. Maas: Posener Burgwälle. XXIV 47—60. — Vf. gibt das bisherige Schrifttum über diese lehrreichen vorgeschichtl. Bauwerke an u. stellt eine ausführliche Tabelle von 248 bisher bekannten Burgwällen auf mit Angabe von Ort u. Kreis, Typus, Quellenstelle u. Bemerkungen.

E. v. Behrens: Alexander d. Gr. an Chinas Grenzen. VI 201 bis 215. — Im Allg. nehmen die Historiker an, daß die mazedonischen Heere höchstens im Norden des Flußbeckens des Ssir-Darja u. im Süden das des Indus erobert haben. Keiner wagte die Behauptung aufzustellen, daß die Feldzüge des großen Balkankönigs bedeutend weiter ostwärts reichten, u. daß auch die heute zum Chinesenstaate gehörenden Gebiete der Kaschgarei (Ost-Turkestan) von Alexander d. Gr. in Person erobert worden sein konnten. Verf., der als Konsulatsrichter u. diplomatischer Agent des Petersburger Auswärtigen Amtes 3 Jahre lang in der Kaschgarei sich auf Dienstreisen aufhielt, hatte genug Gelegenheit, den Resten hellenischer Kultur dort nachzuforschen. Er berichtet über die heutige völkische Zus.setzung dieses Gebietes, über geogr. Verhältnisse u. besonders ausführlich u. klar an Hand einer Karte über die mutmaßlichen Züge Alexanders in d. Jahren 329—327 v. Chr., über die man sich bisher kein klares Bild machen konnte. (Bestätigung Zs. „Germanien“, Okt. 1934, S. 310).

Allgemeine und politische Geschichte.

A. Lattermann: Boleslaus der Kühne u. Große. Auszug aus dem poln. Buche v. Prof. Dr. Stanisl. Zakrzewski. XXIII 91—139. — Lattermann liefert einen ausführlichen dt. Auszug des wichtigen Buches des Lemberger Universitätsprof. Zakrzewski, das bisher, da es in poln. Sprache erschienen war, nicht die gebührende Beachtung in der europ. Geschichtswissenschaft finden konnte, obwohl es wegen des weiten Blickfeldes des Verf. auch für die dt., nord-, böhm.-mähr., ungar. und reußische Gesch. wichtig ist. In dem Werke wird z. B. dem hl. Brun v. Querfurt ein eigenes Kapitel gewidmet u. er dem hl. Adalbert gleichgestellt, überhaupt manches Lehrreiche zum dt. Kultureinfluß schon in jener ältesten Zeit geboten. Da jedoch die dt. Auffassung in manchem

von der des Verf. abweicht, hat der Bearbeiter das in Klammern und Fußnoten zum Ausdruck gebracht, besonders in der Frage der Abstammung des Fürstenhauses, in der er gegenüber Zakrzewski, der nur eine nordische Großmutter des Herrschers zugestehen will, die Normannenanschauung vertritt.

H. Bellee: Kaiser Sigismund als Diplomat in dt.-poln. Anzeigen. I 5—6. — Betr. die Beziehungen Dt. Orden—Polen 1411—22.

Th. Wotschke: Herzog Albrecht u. Graf Andreas Gorka. IV 1—26. — Der ewige Friede, den Herzog Albrecht 1525 in Krakau schloß, stellte ihn u. sein Herzogtum gegen Polen sicher, trug ihm aber von anderer Seite tödliche Feindschaft ein. Deshalb mußte der Hohenzoller alles daran setzen, so gute Beziehungen wie möglich, zu Polen zu unterhalten. Er versuchte deshalb besonders, den Adel in Polen für sich zu gewinnen. An Hand einer ganzen Reihe von Briefen stellt hier sein Verhältnis zu dem mächtigen luth. Posener Grafen A. Gorka dar.

Ders.: Paul Eber an Graf Raphael v. Lissa. XXV 228. — Im Brief des Wittenbergers P. E. vom 10. 6. 1561 wird auf den Zug gegen Moskau hingewiesen.

Ders.: Aus den Berichten eines Warschauer Gesandten. VIII 49—92. — Es handelt sich um den preuß. Gesandten in Polen, Löllhöffel von Löwensprung, dessen Nachkommen Leibarzt des poln. Königs und dessen Enkel der berühmteste poln. Geschichtsschreiber Lelewel, wie er sich schrieb, war, der also auch deutscher Abkunft war, wie so viel geistige Führer der Polen. W. gibt die Berichte des Gesandten die er 1713—1719 an seinen Herrn, König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, gerichtet hat. Was in diesen Jahren die Nichtkatholiken auszustehen gehabt haben, das mag man selbst in diesen unter dem frischen Eindruck des Geschehenen geschriebenen Berichten nachlesen. Der Großteil der erzählten Tatsachen, deren Verständnis durch erläuternde Anmerkungen erleichtert wird, bezieht sich auf unser Gebiet. Damals wurden durch die Bedrückungen der Minderheiten auswärtige Mächte zum Einschreiten veranlaßt.

Draw: Ein zeitgenössischer Bericht über den Mordanschlag auf König Stanislaus August. XXII 119—122. — Draw druckt nach einleitenden Bemerkungen einen von ihm aufgefundenen, von dem sächs. Beamten Heine verfaßten zeitgenössischen Bericht über den Mordanschlag ab, den die Barer Konföderierten 1771 verübt hatten. Die in der Begleitung des Herrschers befindlichen „Heyducken“, von denen einer seine Treue mit dem Tode, der andere mit schwerer Verwundung besiegelte, sowie der Müller, bei dem der König Zuflucht fand, waren sämtlich (dt.) „Dissidenten“, u. unter dem Eindruck dieser Tatsache äußerte Stan. Aug. damals die Absicht, sich eine Leibwache nur aus solchen zu bilden.

M. Laubert: Stadt u. Prov. Posen bei Ausbruch des Warschauer Novemberaufstandes. XIX 5—54. — Schon die Pariser u. Brüsseler Ereignisse hatten 1830 stark auf die Stimmung vor allem etlicher junger poln. Adliger eingewirkt. Es kam zu kleineren Ruhestörungen, groben Bedrohungen u. Hetzereien gegen die Dten. u. verschiedene Beamte. Als der Aufstand in Warschau ausbrach, war zunächst die geringe Belegung der Provinz mit Militär u. Polizei sowie die Unzuverlässigkeit zahlreicher von Preußen beibehaltener Beamten poln. Volkstums hinderlich. Doch die Stimmung blieb im allgemeinen unter den poln. Bauern u. Bürgern ebenso ruhig u. regierungstreu wie unter den Dt. Erstaunlich rasch arbeitete sich der an Stelle des verstorbenen Oberpräs. v. Baumann berufene Flottwell ein, u. die Grundzüge seines späteren 10jähr. Wirkens wurden schon damals erkennbar: Nur eine „zweckmäßig ver-

teilte u. imponierende militärische Macht, nur ruhiges, besonnenes und festes Benehmen der Verwaltung, mit strenger Unparteilichkeit und Gerechtigkeit gepaart, kann mit Hilfe der wohlgesinnten u. verständigen Einwohner“ die Gefahr eines Aufstandes in der Prov. bannen. So beschränkte er sich auf die wirkll. unumgänglichen Maßnahmen (Zusammenziehung der Sicherheitspolizei in den Grenzkreisen u. Kr. Posen, Beobachtung der Grenzen, Waffenausfuhrverbot, gemäßigte Zensur), während der Innenminister für schärfere Maßnahmen war. Die Regierung hat „auch nach Verstärkung der Abwehr angesichts der Warschauer Ereignisse niemals die Grenzen der durch die Staatsnotwendigkeit u. die Rücksicht auf Ordnung u. Gesetz vorgezeichneten Schranken verletzt.“

M. L a u b e r t: Die Posener Gymnasiasten u. der Warschauer Novemberaufstand. IV 32—53. — Die Sympathie von Posener Gymnasiasten für den Novemberaufstand veranlaßte den Oberpräsid. Flottwell am 2. 2. 1831, von den vorhandenen Anstalten zu Posen, Bromberg u. Lissa Anzeige darüber anzufordern, ob u. welche Schüler seit Ausbruch des Aufstandes die Schulen verlassen u. sich nach Polen begeben hätten. Der Bromberger Dir. Müller konnte melden, daß sich kein einziger Schüler entfernt habe, der Lissaer nur sehr wenige. Die Liste des Posener Mariengymnasiums wies dagegen 26 Namen auf, ein Nachtrag weitere 13. Sie reichte bis zur Quinta u. bis zu 15jähr. Schülern hinunter. Verf. untersucht ihre Lebensbilder und kommt zu dem Ergebnis, daß das milde Urteil, das ihnen zu Teil wurde, nicht viel half, denn eine ganze Reihe von Kämpfern von 1830/31 taucht 1846 in Moabit wieder auf. Unter den 254 Angeklagten in diesem Prozeß waren allein 60 ehemalige Schüler des Posener Mariengymnasiums.

D e r s.: Aus den Anfängen des poln. Kasinos zu Gostyn. XVI 127—140. — Vf. zeigt, daß die Gründung des Kasinos der erste realpolitische Versuch der Polen war, sich nach dem Mißerfolg des Aufstandes von 1830/31 einen Propagandamittelpunkt unter einem harmlos gesellschaftl. Deckmantel zu schaffen. Bezeichnend für jene Jahre der preuß. Herrschaft ist es, daß der vielfach als Polenfresser hingestellte Oberpräsid. Flottwell die Gründung des Kasinos 1835 begrüßte, an dem auch einige Dt., darunter Beamte, unter Billigung der Regierung teilnahmen. Doch bei dem Streben der Polen nach Absonderung, das hier zum erstenmal verfrüht auftrat (ebenso wie bei einem Kränzchen im Kr. Adelnau), zerrann Flottwells Plan, ein harmonisches Zusammensein beider Volkstümer anzubahnen; man sah polnischerseits schon eine Königs-Geburts-tags-feier als unerträglich an — nach über 20 Jahren preuß. Herrschaft! —; die Behörden wurden mißtrauisch, es kamen Mißgriffe vor, und der Gründung war kein dauernder Erfolg beschieden.

A. L a t t e r m a n n: Die 4. Allgemeine Poln. Historikertagung in Posen. VII 112—122. — Die Tagung Ende 1925 war zur Erinnerung an Boleslaus den Tapferen nach dessen Beisetzungsort einberufen worden u. vereinigte eine stattliche Anzahl Teilnehmer, die in acht Abteilungen eine große Anzahl Berichte gaben u. klärende Aussprachen führten. Vf., der mit Domherrn Prof. Dr. Steuer als Vertreter der Hist. Ges. an der Tagung teilnahm, gibt den wichtigsten Inhalt der auch gedruckt vorliegenden Referate deutsch wieder u. knüpft verschiedene Beobachtungen an, die ihm aufgefallen sind. Sein Gesamteindruck von der Tagung war durchaus günstig.

D e r s.: Die 5. Allg. Poln. Historikertagung in Warschau. XXIV 113—139. — Vf. gibt einen Augenzeugenbericht über diese Tagung Ende 1930, die den drei Gedenkjahren 1230 Deutscher Orden in Preuß., 1430 Tod Witolds von Litauen und 1830 Novemberaufstand in der

Hauptsache gewidmet war. Der Inhalt der auf der Tagung gehaltenen Berichte, die aber nicht nur diesen Ereignissen gewidmet waren, sowie der Aussprache danach wird kurz wiedergegeben u. mit einigen Bemerkungen versehen.

Geistesgeschichte.

E. Waschinski: Die mittelalterl. Protokollbücher der Danziger Offiziale für Pommerellen. XXII 110—115. — Vf. berichtet über die wenig gewürdigte Gesch.quelle u. macht dabei Angaben über die Handschrift u. das geistl. Gericht, ihre Bedeutung für Familienforschung u. Namenbildung, Kirchen-, Schul- u. Wirtschaftsgesch. 1492 war ein Laurentius Hindenburg (Hyndenborck), ein Kleriker der Diözese Pomesanien, Rektor der Danziger Marienschule.

M. Kage: Gelehrte Gesellschaften in Polen. XXIV 61—70. — In der angeführten Reihe der Gelehrten Gesellschaften spielen Deutsche, Deutschstämmige oder -namige eine große Rolle, sind entweder die Gründer oder maßgebenden Mitglieder, von der ersten, durch Konrad Coltis gegründeten „Sodalitas Vistulana“ bis ins 19. Jahrhundert.

A. Mirovič-Wilna: Deutsche Gelehrte an der Wilnaer Universität. (1578—1831). XXV 93—122. — Die genannten 34 Prof. vertreten die verschiedensten Wissenschaftszweige, haben zum Teil europäischen Ruf gehabt u. werden auch von poln. Forschern begeistert gelobt. Weiter werden einige dt. Gehilfen u. poln. Schüler genannt. Vielleicht verbirgt sich unter den lateinischen Gelehrtennamen der älteren Zeit auch noch der eine oder andere Deutsche. Ein Nachtrag behandelt die Beziehungen zwischen G. E. Grodeck und L. Spitznagel zu Mickiewicz, Lelewel u. Slowacki.

E. Waschinski: Zur älteren poln. Schulgeschichte. XVIII 150—156. — Vf. setzt sich mit Frau Dr. Marja Wojciechowska, welche seine Arbeit „Das kirchl. Bildungswesen in Ermland, Westpr. u. Posen vom Beginn der Reformation bis 1773“ im „Kurjer Poznański“ angegriffen hatte, auseinander.

Th. Wotschke: Joh. Theobald Blasius, ein Lissaer Rektor des 16. Jahrhunderts. VI 1—30. — In Lissa besaß die Brüder-Unität schon vor 1575 eine Laienschule, eine schola nobilium. W. bringt ein ausführliches Lebensbild dieses ersten Rektors der Schule u. belegt seine Ausführungen mit 22 Briefen, die von Bl. oder an ihn geschrieben wurden.

Ders.: Lissaer Studenten bis 1800. XIX 123—141. — Vf. stellt nach einer kurzen Einleitung die Lissaer Studenten bis 1800 zus., die auf dt. Hochschulen studiert haben, u. gibt mit Unterstützung von P. D. W. Bickerich in Lissa i. Pos. Nachrichten über ihr späteres Leben. Obwohl die Liste noch nicht ganz vollständig sein kann, da einige Universitätsmatrikeln noch nicht gedruckt sind, enthält sie 310 Namen, meist dt., und zeigt besser als lange Ausführungen das dt. Gepräge dieser nach Posen zeitweise volkreichsten Stadt des Gebiets, ihre geistige Regsamkeit u. Verbundenheit mit dem Gesamtdeutschtum schon zu altpoln. Zeit.

Ders.: Bojanowoer Studenten in alter Zeit. XXII 116—118. — Vf. gibt eine von Superint. D. Smend ergänzte Liste der bisher bekannten Bojanowoer Studenten in alter Zeit, wie er solche auch schon für Meseritz, Schwerin u. Lissa veröffentlicht hat. Abgesehen von den Angehörigen des Erbherrengeschlechtes u. einigen Stadtschreibern sind es nur dt. Bürgersöhne, ein Zeichen für das volkliche Gepräge der Stadt zu altpoln. Zeit.

Ders.: Von dem geistigen Leben einer Posener Kleinstadt im 17. u. 18. Jahrh. I 6—26. — Vf. berichtet über das 1636 von vertriebenen evang. Schlesiern erbaute Zduny. Eine größere Anzahl von

Gedichten dortiger Pastoren u. Dichter sind der Arbeit beigefügt und ergänzen die Mitteilungen über die Gelehrten, die in Z. wirkten.

Ders.: Christoph Grün. Ein Rechenlehrer in Posen. XXVII 129—130. — Außer der Pfarrschule gab es in P. zu allen Zeiten kleinere Privatschulen. Ende 1552 eröffnete ein Chr. G. aus Ansbach eine Rechenschule. Über diese Gründung schreibt er 1552 an Herzog Albrecht nach Königsberg. Dieses Schreiben wird im Originalwortlaut mitgeteilt.

Ders.: Die Mitarbeiter an der Acta historica-ecclesiastica in Polen. XII 74—129. — Die Arbeit besteht größtenteils aus Briefen von im 18. Jahrh. lebenden Protestanten, aus denen wir ein erschütternd lebendiges Bild ihrer Leiden im verfallenden polnischen Staate gewinnen. Während in andern Staaten wie Preußen völlige Gleichberechtigung der Bekenntnisse herrschte, erreichten die Verfolgungen der verhaßten „Dissidenten“ in Polen den Höhepunkt. So konnten auch die dort wohnenden Mitarbeiter an der 1735 von dem Weimarer Hofprediger Bartholomäi gegründeten Zeitschrift Acta historica-ecclesiastica nie ihren Namen nennen, um sich nicht noch schlimmeren Bedrückungen auszusetzen. Es waren, wie Vf. aus den erhaltenen Briefen feststellen konnte, der luth. Senior Thomas in Lissa, sein Nachfolger Kopp u. a. Wertvolle sachliche u. biographische Anmerkungen des Herausgebers sind beigefügt, ebenso im Anhang einige Briefe auf dem 17. Jahrh. an andere Zeitschriften.

H. Knudsen: Zum Posener Aufenthalt Julius Maximilians Schottkys. VI 133—134. — Warschauer u. Laubert untersuchten schon früher das Wirken des deutschbewußten J. M. Schottkys in Posen. Verf. teilt einen Brief Schottkys an den österr. Dialektdichter Jgnaz Franz Castelli (1781—1862) vom 10. Oct. 1822 mit.

Ders.: Zur ersten „Faust-Aufführung“ in Posen. IV 74—76. — Richtigstellung einer Darstellung des damals (1891) mitwirkenden Schauspielers Arthur Wehrli aus der „Kgsbg. Harttungschen Ztg.“

M. Laubert: Beiträge zur Lebensgeschichte Karl Libelst. VI 65—71. — Über den von seinen Landsleuten als Mensch, Patriot und Gelehrter vielfach verherrlichten Libelst finden sich in den preuß. Archiven zahlreiche Angaben, die eine Rekonstruktion seines Lebensgangs ermöglichen u. Handhaben für eine gerechte Würdigung bieten. Verf. stellt eine kurze Lebensgeschichte dieses von Schwächen nicht freien Mannes zusammen.

A. Kronthal: Die Beziehungen Robert Remarks zum Polen-tum. XXV 123—130. — Vf. stellt diese an Hand eines Aufsatzes von Prof. Adam Wrzosek dar. Nachdem der bekannte aus Posen stammende Embryologe, Nerven-anatom u. Therapeutiker sich 1839 vergeblich um eine Professur in Wilna beworben hatte, lehnte er 1850 eine Berufung nach Krakau ab; dank der Bemühungen Alex. v. Humboldts war er 1847 der erste jüd. Privatdozent in Preußen geworden.

Ders.: Adolf Warschauer. XX 119—142. — K. veröffentlicht anlässlich des 75. Geburtstages des verdienten Posener Geschichtsforschers A. W. am 13. 10. 1930 dessen Lebensbild. Diesem ist ein Verzeichnis seiner Arbeiten zur Posener Landesgesch. beigefügt, das etwa 200 Titel aufweist.

D. (W.) Bickerich: Warschauers Lebenserinnerungen. VIII 131—133. — B. weist auf das Werk Warschauers „Dt. Kulturarbeit in der Ostmark“ hin. Es liegt auf der Hand, daß die Lebenserinnerungen eines solchen Gelehrten viel für unsere Landesgesch. wertvollen Stoff enthalten. Eine ganze Reihe bedeutender Persönlichkeiten ziehen darin an uns vorüber.

F. Doubek: Raimund Friedr. Kaindl. XX 143—153. — Am 14. 3. 1930 starb Hofrat Dr. R. F. K., o. ö. Prof. der österr. Gesch. an der Grazer Univ. im Alter v. 64 J. Sein Schüler Dozent Dr. F. D.

widmet ihm diesen Nachruf u. verwebt geschickt in das Lebensbild die Titel der Einzelwerke seines Lehrers, dessen höchst eindrucksvolles Schaffen immer größere Kreise zog, bis er zuletzt in der Frage Groß- oder Kleindeutsch entschieden den ersteren Standpunkt vertrat.

Julius Kohte 70 Jahre alt. XXIII 36. — Es wird des 70. Geburtstages v. Reg.- u. Baurat Julius Kohte in Charlottenburg, früher Posen, gedacht, dem wir neben vielen anderen Werken das grundlegende Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Prov. Posen verdanken. Der Gefeierte ist Ehrenmitgl. der Hist. Ges. Posen u. Vorsitzender der Vereinigung der reichsdt. Mitglieder.

Nachruf für D. Lic. Wilh. Bick er ic h. XXVII 131—132. — Am 13. Jan. 1934 starb der stellvertretende Senior der evgl. Unität. B. war Ehrenmitglied der Hist. Ges. f. P. Dem Nachruf ist ein Nachtrag zu dem in XII 154—162 erschienenen Verzeichnis seiner Arbeiten, 31 Titel, beigegeben.

P. Bri en: Die Tätigkeit des Copernikus-Vereins für Wissenschaft u. Kunst während der letzten 25 Jahre. XV 145—164. — Am 19. 2. 1929 konnte der bekannte Verein seinen 75. Geburtstag feierlich begehen. Über die Schicksale der eine ruhmreiche Überlieferung wahrnden Gesellschaft in den letzten 25 Jahren berichtet sein Schriftführer. Nach den glücklicheren Friedensjahren und der Kriegszeit folgte 1920 der Übergang der zu $\frac{2}{3}$ dt. Stadt an Polen. Wegen des Verlustes zahlreicher Mitglieder u. Mitarbeiter u. des Fortfalls der staatl. u. städt. Unterstützungen war die Fortführung der Arbeit sehr erschwert, aber der Verein hat doch glücklich durchgehalten u. geholfen, dem Rest der dt. Bevölkerung das Bewußtsein des reichen Besitzes seiner Kultur u. Bildungsgüter zu erhalten.

Heeresgeschichte.

H. S o m m e r: Beiträge zu den militärischen Beziehungen zwischen Deutschland u. Polen. XVI 75—126. — Auch auf dem Gebiet des Heerwesens hat Polen eine starke Ein- u. Mitwirkung Deutschlands erfahren. Vf. weist eine ganze Reihe von Beziehungen nach, ohne natürlich das Thema erschöpfen zu wollen, das für Einzelfragen schon in der alten Zeitschr. der Hist. Ges. behandelt worden ist.

D e r s.: Preußische militärische Standorte im Posener Lande, in Westpreußen u. Oberschlesien. XXV 51—92. — Für jeden einzelnen Ort, der nur irgend einmal preuß. Garnison gewesen ist, wird dargestellt, wann und mit welchen Truppenteilen er belegt gewesen ist. Es werden nicht nur die abgetretenen Gebiete berücksichtigt, sondern auch die beim Dt. Reich verbliebenen.

D e r s.: Gneisenau. Zu seinem 100. Todestage. XXII 89—100. — Während des Novemberaufstandes 1830 hatte Preußen seine 4 östl. Armeekorps zur Grenzbewachung unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Neidhard v. Gneisenau mit dem Hauptquartier in Posen aufgeboten. Am 23. 8. 1831 erlag er hier einem Lungenschlag. Zu seinem 100. Todestage zeichnet der aus Posen stammende Verf. ein ansprechendes Lebensbild, das das Andenken des großen Mannes wieder auffrischt.

D e r s.: Das Generalkommando in Posen von 1815—1918. XIX 55—106. — Wir lernen die 21 Männer kennen, die in der 2. preuß. Zeit die oberste Heeresgewalt im Posenschen ausgeübt haben, beginnend mit v. Thümen, der das Land wieder besetzte und militärisch einrichtete, über Roeder, den begabten v. Grolman, v. Colomb, der 1848 eine schwere Stellung hatte, die Führer in den dt. Einigungskriegen v. Steinmetz u. v. Kirchbach u. a. bis zu v. Strantz u. dem schlaffen v. Bock und Polach 1918. Dabei fallen lehrreiche Streiflichter auf andere Dinge.

D e r s.: Die Stadt Posen als preuß. Truppenstandort 1815—1918. XII 130—153 u. XIX 105—106. — Verf. schildert den bunten Reigen der verschiedenen Truppenteile u. -gattungen, die in Posen gelegen haben, ihr Verhältnis zur Einwohnerschaft u. ihre wechselnden Schicksale, wobei er auch auf die Leistungen der Regimentskapellen eingeht. Er schließt mit dem Hinweis auf einen eigentümlichen Zufall, daß nämlich beim Zusammenbruch der 1. preuß. Herrschaft durch den poln. Aufstand 1806/07 während des Krieges mit Napoleon u. bei dem der 2. preuß. Herrschaft durch den Aufstand von 1918/19 es beidemal das gleiche Regiment gewesen ist, das die alte Waffenehre rettete und hochhielt, nämlich die Kleist-Grenadiere (Nr. 6), die freien Abzug mit Waffen durchsetzten, so daß auch die Polen ihnen ihre Anerkennung nicht versagen dürften.

D e r s.: Die Festung Posen u. ihre preuß. Kommandanten. XIII 128—152. — Kennzeichnend für die Art der Minderheitenbehandlung der alten preuß. Regierung ist es, daß der erste Kommandant nach der Wiederbesetzung niemand anderes wurde als — ein Pole, Hamlikar v. Rawicz-Kosiński, der unter Rangerhöhung, unter Zurücksetzung seiner dt. Kameraden, obwohl er sich im Aufstande 1806/07 gegen Preußen hervorgetan hatte, angestellt wurde u. später, als er den Abschied forderte, diesen trotz allerlei Schwierigkeiten, die er gemacht hatte, mit dem für jene Zeit sehr hohen Ruhegehalt von 1500 Talern erhielt, obwohl die Ansprüche darauf „recht zweifelhafter Natur waren u. seine beinahe vierjährige Dienstzeit sich für ihn fast zur Sinekure gestaltet hatte“. Da Vf. ein bekannter Kenner der Militärgesch. ist, bringt er allerlei wertvolle Nachrichten über die Schicksale der Festung u. die bunte Reihe ihrer Kommandanten bis in das Schicksalsjahr 1918 hinein.

M. L a u b e r t: Die Anstellung der ersten Militärbehörden in der Prov. Posen. XXVII 105—123. — Die ersten Militärbehörden mußten zunächst nach der Wiederinbesitznahme der Prov. durch Preußen 1815 auch die Polizei unterstützen. Durch Gen.leutn. v. Thümen wurden Kreis-, Platz-, Etappenkommandanten u. Zivilkommissare eingesetzt, wobei auch die Polen u. ständischen Selbstverwaltungsorgane berücksichtigt wurden. Gewisse Zuständigkeitskonflikte mit den Zivilbehörden, die sich des anfangs nötigen Beistandes des Militärs für verwaltungstechnische Aufgaben bald zu entledigen trachteten, waren nicht zu vermeiden, da man jeden Anstoß bei der öffentlichen Meinung der wiedergewonnenen Untertanen ausschalten wollte.

Rechts- und Verwaltungsgeschichte.

K. E. G o l d m a n n: Zwei Hexenprozesse aus den westposenschen Holländereien. IV 76—79. — Nach Einleitungsbem. über FN mit dem Namen Hexen werden 2 Verhandlungen v. 1721 aus Gloden Huld. u. Bentschen Hld. mitgeteilt.

H. S o m m e r: Die Verhältnisse im ehemal. Kammerdepartement Warschau in südpreuß. Zeit v. 1795—1807. XV 111—136. — Aus den vom Verf. erschlossenen Aktenbänden „über die Verfassung, Einrichtung u. erste Administration der Provinzen Südpreußen und Neuschlesien“ gewinnen wir einen Einblick in die Zustände, wie sie Preußen übernahm, u. die darauf folgenden Anstrengungen, den Kulturstand zu heben. Die verschiedenen Gebiete, die die fleißigen u. später mit Undank belohnten südpreuß. Beamten in ihren Berichten berühren, können hier nicht alle aufgezählt werden. Da wir bisher über diese Zeit verhältnismäßig wenig wissen, ist der Aufsatz besonders zu begrüßen.

M. L a u b e r t: Studien zur Geschichte der Prov. Posen in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. II. Bd. XI 5—179. Der erste Band der

Studien erschien 1908. Vorliegender, zu des Verf. 50. Geburtstag erschienene, enthält eine Reihe von Aufsätzen. — Der erste behandelt das Posener Deutschtum im Herzogtum Warschau nach 1807 u. zeigt, welche Behandlung damals wie auch zeitweise vor den Teilungen unsere Vorfahren erfahren haben. Geklagt wird besonders über ungerechte Gerichtspflege u. die Undurchführbarkeit endlich erstrittener Gerichtsurteile wegen „Bestechlichkeit der Landreuter, über ausgedehnte Übergriffe der Verwaltungsorgane“, vorzüglich gegen die Dt., z. B. Schikanen bei der Vorspanngestellung. Eine Denkschrift von dt. Einwohnern aus den Kreisen Obornik u. Wongrowitz aus dem J. 1815 betont ausdrücklich, daß die Dt. als ein seit Jahrhunderten von den Landesherren herbeigerufener Bevölkerungsteil durchaus als gleichberechtigt anzusehen seien. Die Bittsteller mußten ihre Vorstellung noch einmal einreichen, weil die preuß. Behörden damals in übertriebenem Minderheitenschutz sich mehr um die Wohlfahrt der poln. Untertanen als die der dt. sorgten. Ähnliche Bittschriften lagen auch von andern dt. Gegenden des Landes vor. Im eigentümlichen Gegensatz zu kürzlichen Ereignissen hat damals Preußen schon ausgewanderte Polen in Mengen wiederum ins Land zurückgebracht.

Damit erntete es aber wenig Dank, wie der nächste Aufsatz über Polen und den Minderheitenschutz nach 1815 zeigt. Eine poln. Beschwerdeschrift von 1818 an den König erregte sich z. B. darüber, daß preuß. Beamte, die im Kriege gegen Napoleon, Polens Bundesgenossen, erworbenen Ehrenzeichen trügen. Andere recht leichtsinnig erhobene Vorwürfe konnten durch bloßen Hinweis auf die Tatsachen zurückgewiesen werden. Entgegen der Behauptung des Verf. der Denkschrift, Szumans, hatte die neue preuß. Regierung möglichst alle vorgefundenen poln. Beamten übernommen, sogar die Diätare, die gar kein Anrecht darauf hatten.

Gegenüber der immer wieder auftauchenden Behauptung, die Dt. seien größtenteils erst durch die Ansiedlungskommission ins Land gerufen worden, ist es nützlich, sich an der Hand des nächsten Aufsatzes über die Ziehung der westpreuß.-Posener Grenze nach dem Wiener Verträge von 1815 die Stärke des bodenständigen Deutschtums zu jener Zeit zu vergegenwärtigen. Die fast völlig rein dt. Kreise Camin u. Deutsch-Krone legten Verwahrung dagegen ein, der Prov. Posen zugeschlagen zu werden. Im Aufstand der Großpolen von 1806/07 hätten sie Preußen gegen die Forderung ihrer aufständischen Nachbarn die Treue gewahrt und wollten durch Verbleiben bei Westpreußen sich den teuren Namen bewahren. Sogar die in der Mehrzahl poln. Ritterschaft der Kreise Michelau, Thorn u. Culm wollte bei Westpreußen verbleiben. Daß der überwiegend dt. Netzegau, die Gegenden um Bromberg u. Nakel, darum einkamen, verwundert weniger. Lehrreich ist, daß auch in Posen in den dt.feindlichen Jahren des Herzogtums Warschau, die dortige Zeitung dt. erscheinen mußte. Eine Konferenz der maßgebenden Männer aus den Behörden war dafür, daß man „die Dt. ebenso wenig nötige, Polen zu werden, wie umgekehrt.“

Ähnlich verlief der Versuch, für die völlig darniederliegenden Zustände unter der Geistlichkeit des Posen-Gnesener Erzsprengels ein Konvikt für Posener kath. Theologen an der Universität Breslau zu schaffen, für den Staat ungünstig, indem der Erzbischof v. Dunin, der zunächst in einem Schreiben an den König seine Zustimmung unumwunden erteilt hatte, später durch Verklausulierungen, Verschleppung u. geschickte Benutzung kurzichtigster Geldstreitigkeiten der Berliner Stellen den allerdings kirchlichen Gewohnheiten widerstreitenden Plan endlich zu Fall brachte. Auch sein Nachfolger, v. Przyłuski, hielt später sein Versprechen nicht, einer von der Regierung vorgeschlagenen Neuregelung zuzustimmen, aus nationalistischen Gründen. Schließlich

nach 15 Jahren trug der Romantiker auf dem Königsthron, Friedr. Wilh. IV., den Plan zu Grabe.

Die zukünftigen Kleriker kamen meistens von dem Posener Marien-Magdalengymnasium. Dessen Umgestaltung nach 1824 wird in einem andern Aufsatz dargestellt. Diese Anstalt war erst zu preuß. Zeit vollkommen verpolt worden, so daß sie sogar Söhne preuß.-deutscher Beamten zu Polen umkremelte. Unliebsame Vorfälle zwangen endlich die Regierung, eine Untersuchung vorzunehmen. Man muß es nachlesen, wie sorgfältig damals die Regierung bemüht war, die völkischen Rechte zu wahren, wie aber bald die vier ans Gymnasium versetzten dt. Lehrer ein wahres Märtyrerdasein unter der Unduldsamkeit des herrschenden poln. Geistes führen mußten. Als dann 1830 zu dem Aufstand in Kongreßpolen auch zahlreiche Posener Gymnasiasten überliefen, wurde 1834 eine dt. Abteilung, das Friedr.-Wilh.-Gymn. abgezweigt; denn alle Hoffnungen auf Selbstbesinnung der Polen verflohen, da „der in weitestem Maße geübte Minderheitsschutz u. die zugestandene kulturelle Autonomie stets schnöde mißbraucht wurden. So ist die Ursache für das manche Härten unvermeidlich machende preuß. System der späteren Jahre nicht bei dem Übelwillen der Regierung, sondern bei der Taktik derer Gegner zu suchen. Preußen hat nach 1815 freiwillig eine Nachsicht u. ein Entgegenkommen bewiesen, die heut den vertraglich zum Schutz ihrer Minderheiten verpflichteten Staaten zum Vorbild dienen könnten.“

Den Beschluß der Studien macht der umfangreichste Aufsatz, der über das Niederlassungs- u. Grundstückserwerbsrecht der Juden handelt. Überraschend hoch waren damals die Zahlen der Juden in verschiedenen Städten. Das staatsrechtliche Verhältnis der Juden war zur Zeit der poln. Regierung des Herzogtums Warschau ungeklärt geblieben, und so ziemliche Verwirrung entstanden. Auch zu preuß. Zeit dauerte es noch recht lange, bis die Verhältnisse einheitlich geregelt wurden. Als dann die Freizügigkeit durchdrang, begann im Posenschen der rasche Abstrom der jüd. u. dt. Bevölkerung nach dem Westen, der die Deutschsprechenden so stark schwächte, daß endlich in den achtziger Jahren die Regierung an Gegenmaßnahmen ging. Minister Rochow fand 1837 die Abwanderung sogar erwünscht. So harmlos standen damals höchste preuß. Regierungsstellen dem nationalen Problem gegenüber entgegen den Behauptungen, die Preußen hätten von Anfang an bewußt verdeutscht.

F. Koch: Die Einführung der nächtlichen Straßenbeleuchtung in Bromberg. 1804—06 XV 142—144. — Vf. berichtet über die Verhandlungen, die notwendig waren, Bromberg eine notdürftige Beleuchtung zu geben. So bescheiden die hier behandelte Frage erscheinen mag, so gewährt sie uns doch einen Einblick in die städtischen Verhältnisse zu Anfang des 19. Jahrh.

M. Laubert: Die ersten 50 Jahre des Posener Feuerversicherungswesens. XXIV 71—111. — Vf. stellt damit eine der vielen segensreichen Einrichtungen der südpreuß. Zeit (1804 für die Städte, 1805 für das Land nach einem Reglement von 1803 gegründet) dar, die zunächst mit großem Mißtrauen zu kämpfen hatte. In herzogl. Warschauer Zeit wurde Mißbrauch damit getrieben. Behandelt werden die Feuerpolizei u. die Reform von 1836, die eine neue Richtung einleitete, aber auch nicht alle Wünsche befriedigte. Schwierigkeiten machte die Abrechnung mit der herzogl. Warschauer, also poln. Gesellschaft, weil ein großer Fehlbetrag zu decken war. „Alles in allem ist die Gesch. des Posener Feuerversicherungswesens ein Beweis für die furchtbare Rückständigkeit des Landes u. den gewaltigen Fortschritt, den es wie auf allen Gebieten auch hier durch die nicht immer schnelle, aber konsequente, heilsame Wirksamkeit des soliden preuß. Staates genommen hat.“

D e r s.: Die Errichtung der Posener Provinzialsteuereidirektion. VIII 93—104. — Die Hauptsache leistete dabei ein im Lande selbst, in Obornik, geborener Beamter, Paul Dittmar, der schon in der ersten preuß. Zeit v. 1793—1806 tätig gewesen war. Ein anderer, Löffler, schrieb etwas später: „Ich habe viel zu kämpfen gehabt für meinen Grundsatz, die Gewerbetreibenden u. Beamten ehrlich zu machen und habe es noch.“

D e r s.: Thaddeus v. Wolański, ein poln. Landrat der Prov. Posen in preuß. Zeit. XIII 88—109. — Bekanntlich hatte die preuß. Regierung bei der Wiederinbesitznahme des Gebietes nach dem Wiener Kongreß möglichst alle vorgefundenen poln. Beamten beibehalten. Trotz mehrfacher Miß- u. Fehlgriffe u. zweideutiger Haltung Wolańskis bewies die Regierung in bezug auf ihn eine wahre Engelsgeduld, bis es endlich, nach 20 Jahren, nicht mehr weiter ging. Verf. sagt mit Recht: „Die peinliche Gerechtigkeit der preuß. Justiz- u. Verwaltungsbehörden kann wohl kaum jemals in glänzenderem Licht erscheinen als durch die ihm widerfahrene Behandlung. Die ganze Affäre ist eine beredete Bestätigung des vom besten Kenner der preuß. Polenpolitik auf poln. Seite (Buzek) gefällten Urteils: „Man kann nicht sagen, daß die preuß. Regierung die poln. Beamten bis 1871 schlechter behandelte als die dt., Vielleicht darf man sogar behaupten, daß sie sie besser behandelte, denn es erscheint undenkbar, daß bei einem dt. Landrat in derartig nachsichtiger Weise verfahren worden wäre.“

D e r s.: Die Anstellung der Distriktpolizeidirektoren in der Prov. Posen. XXII 67—88. — Da die nach der Wiederinbesitznahme des Landes 1815 von Preußen übernommenen, auch 1830 noch größtenteils poln. Woyts, Bürgermeister u. selbst Landräte versagten, sich dem kongreßpoln. Aufstand gegenüber nicht nur passiv verhielten, sondern sogar ihm im geheimen Vorschub leisteten, sah sich der neue Oberprä. Flottwell zu dieser Maßnahme gezwungen. Er empfahl dabei den vier dafür bestimmten Männern „die schonendsten, dabei aber zugleich Achtung erweckenden u. konsequenten Maßnahmen“ als die ihm liebsten. Die Wochenberichte dieser sind die wichtigste Quelle für die Gesch. der Stimmung in der Provinz zu jener Zeit. Bes. lehrreich ist die Beleuchtung durch den dt. gesinnten Reg.-Rat Brzozowski, über dessen Lebensgang wir auch einiges erfahren.

D e r s.: Die Rittergutmatrikel in der Prov. Posen. XVIII 97—141. — Die Einzelbestimmungen über die Anerkennung als Rittergüter ergingen am 15. Dez. 1830. Es wurde die Anlegung einer Matrikel angeordnet. Aus dem Mosaikbild von Einzelfällen ergibt sich, daß auch in dieser Frage das Posener Gebiet infolge seiner besonderen Lage eine gewisse Eigenbehandlung erfordert hat. Der Gedanke, dem Dtm. — nach den Erfahrungen des Aufstandes von 1830 — innerhalb der Herrenkurie verstärkten politischen Einfluß zu verschaffen, trat häufig hervor, wurde aber keineswegs folgerichtig durchgeführt. Oberster Grundsatz blieb immer der der gerechten Abwägung. Auch etliche Dt. wurden mit ihren Anträgen auf Anerkennung ihrer Besitzungen als Rittergüter abgewiesen; dagegen hat der vielfach als Polenfresser dargestellte Oberprä. Flottwell solche von verlässlichen Polen wohlwollend behandelt. Die scharfe Waffe, die der Regierung mit der Matrikelaufnahme zur Verfügung stand, wurde keineswegs einseitig gegen das Polentum gehandhabt. Alles in allem bekräftigte Preußen auch bei dieser Frage seinen Ruf als Rechtsstaat u. stellte die Sache über die Person.

D. L e w i n: Das Kurniker Judenprivileg vom J. 1715. XV 139—142. — Die älteste Erwähnung eines Kurniker Juden stammt aus dem J. 1618. 1715 erläßt der Erbherr v. Kurnik etc. Sigismund v. Działyński ein Privileg, das ihre Rechte u. Pflichten regeln soll. Die Übersetzung der poln. Urschrift fügt L. bei.

Wirtschaftsgeschichte.

M. K a g e: Deutsche Geschützgießer in Polen. VI 30—38. — Vf. untersucht die Geschützgießer in Polen auf ihr Volkstum. Mit ganz wenigen Ausnahmen waren alles Dte. Besonders betrachtet er die Lemberger, Krakauer u. Wilnaer Geschützgießer.

W. M a a s: Studien zur Wirtschaftsgesch. des Posener Landes. I. Gewerbliches Leben XVI 141—163. II. Skizzen zur Gesch. der Preise. XVI 163—169. III. Steuern u. Zölle. XVII 149—166. — Nach grundsätzlichen Erwägungen über den Unterschied mittelalterl. u. neuzeitlicher Wirtschaftsgesinnung stellt Verf. nach gedruckten Quellen die Nachrichten über die einzelnen Posener Innungen kurz zusammen, untersucht ihre Größe, Finanzkraft, Leistungen für die Stadt, gemeinsamen Produktionsmittel, Fragen der Waagen und Gewichte, der Preispolitik (in der 2. kleineren Studie die Preise), schließlich die Frage des Volkstums, in der die Polen vielfach den dt. Anteil unterschätzen. Verf. verfolgt weiter die Entwicklung von der Maut u. den direkten Dienstleistungen u. Binnenzöllen zu den späteren Formen der Grenzü. Verkaufszölle sowie Geldsteuern. „Die aus Deutschland herbeikommenden Siedler brachten nach Polen das System der Anwendung von Geld mit“ (K. Kaczmarczyk). Sie standen unter besonderen Bestimmungen. Die Selbstsucht des Adels, der alle Lasten möglichst dem 3. Stande u. damit zumeist Nichtpolen (bes. Deutschen u. Juden) aufbürdete, ebenso eine böse Steuerkorruption treten aus den Ausführungen deutlich hervor. Die Folge war Flucht aus den Städten u. Verfall. Die wichtigsten Steuern waren der Schoß u. das Zapfengeld.

L. K o s t r z e ń s k i: Beiträge zur Gesch. der vier ältesten privileg. Apotheken in Posen. IV 53—71. — Apotheken in unserem heutigen Sinne gab es in Posen bereits Ende des 15. Jahrh. Verf. behandelt die Weiße-Adler-A., Wallischei-, Rote Apotheke u. die zum Goldenen Löwen. Fast alle genannten Besitzer waren Dte.

F. D o u b e k: Das Zunftbuch der Wilnaer Zinngießer (m. 1 Abb.). XVII 123—148. Es ist dies ein handschriftlicher Band von 1747 mit dt. Aufschrift, enthaltend die Namen der Meister, die königl. u. bischöfl. Privilegien u. die Gewerbsartikel. Unterzeichnet ist er v. „Jacob Feldmann, Gabriel Plehn, Michael Rewell, Caspar Zufal, David Carmsien“. Unter den Meistern v. 1608—1777 gibt es überhaupt keinen poln., insgesamt stehen rund 55 dt. nur 17 poln. Meister gegenüber. Durch mehrere Geschlechterfolgen treten auf die Schoenus, Feltman, Milde u. Rewell. So zeigt sich auch hier, daß in den östl. Gebieten im wesentl. Dt. die Träger der gewerbl. (wie übrigens auch der anderen Zweige) der Kultur gewesen sind.

W. B i c k e r i c h: Das Ende der Lissaer Pulvermühle. IV 26—31. — Vf. sieht den Grund für ihren Untergang zu Beginn des 19. Jahrh. in dem Wechsel der Landeshoheit. Anschaulich wird der Kampf geschildert, den die Besitzer der Pulvermühle, (Zugehör = Opitz), die in poln. Zeit gut florierende, mit den preuß. Behörden anzufechten hatten u. in welchem sie zuletzt scheinbar doch unterlagen.

A. S c h u b e r t - G r u n e: Die Entwicklung d. Pos. Landwirtschaft seit 1919 im Rahmen d. gesamten Staatswirtschaft. XIV. 1—148 u. 196, 26 Anl. — Mit dem Übergange der chem. Prov. Posen in den Verband des poln. Wirtschaftskörpers gelangte das Gebiet aus einem Lande mit nur 30% landwirtschaftl. Bevölkerung u. starker Industrie in ein zu $\frac{2}{3}$ agrarisches Wirtschaftsgebiet. Auch die natürlichen Vorbedingungen der poln. Landwirtschaft, also Klima, Bodenkulturartenverhältnis weichen stark von denjenigen des Dt. Reiches ab. Sie sind im Gegensatz zu diesem gekennzeichnet durch eine im Durchschnitt des ganzen Landes mehr ausgeprägte Gleichmäßigkeit, so daß sich in großen Teilen Polens die Produktionsbedingungen sehr ähneln.

Die Natur macht Polen in stärkerer Weise zur Produktion von Kohlehydraten, Getreide, Stärke und Zucker als zur Eiweißproduktion geeignet. Was die allg. kulturellen u. wirtschaftl. Vorbedingungen der gesamten poln. Landwirtschaft anbetrifft, so zeigt sich, daß Posen ebenso wie Westpr. eine gewisse Sonderstellung einnimmt, die aus der langjährigen Zugehörigkeit des Landes zu dem hoch kultivierten Dt. Reiche herzuleiten ist. Der dten. Kulturarbeit ist es zu verdanken, daß die Produktivität der Posener Landwirtschaft hoch über der anderer, selbst weit furchtbarer poln. Wojewodschaften steht. Der Stand der Volksbildung, der fachl. Schulung in der Posener Landwirtsch. wird von den anderen Gebieten so schnell nicht einzuholen sein. Dasselbe Bild ergibt eine Betrachtung der Verkehrsverhältnisse, deren gute Regelung bekanntl. Voraussetzung für eine höhere Intensität der Landwirtschaft ist. Die Betriebsgrößenverhältnisse Posens sind im Vergleich mit denen anderer Gebiete Polens die gesündesten, da neben einem gesunden Großgrundbesitz ein der Zahl u. Fläche nach starker mittlerer Bauernbesitz steht, während die Zwergbetriebe an Bedeutung zurückbleiben. Dafür steht Posen in steuerlicher Beziehung an erster Stelle. Sehr gefährdet ist die gegenwärtige Produktivität der Provinz durch die Agrargesetzgebung. Die Bodenpolitik richtet sich stark gegen die Minderheiten, schädigt auch die Grundlagen der Produktivität poln. Güter. Die Preispolitik der Regierung bezüglich der landwirtschaftlichen Produkte und Produktionsmittel stellte bisher nur das Konsumenteninteresse in den Vordergrund, zumal der Gedanke der industriellen Selbstgenügsamkeit (Autarkie) die Entschlüsse der Regierung leitete. Darunter litt die intensive Landwirtschaft Posens weit mehr als die extensiveren Gebiete. Die hohe Intensität der Posener Landwirtschaft zeigt sich im Anbauverhältnis, indem der Anbau der anspruchvollsten Früchte, wie Zuckerrüben, relativ stark in Erscheinung tritt. Der Stand der Bodenkultur ist in Posen gleichfalls weit höher als in anderen Landesteilen. Von den in Polen angewendeten Düngemitteln verbrauchte Posen allein fast die Hälfte, auch was Drainage und andere Meliorationen anbetrifft besaß Posen in dieser Beziehung den größeren Teil der Anlagen des ganzen Landes. Die hohen Inventarbestände der Posener Landwirtsch. sind ein weiterer Beweis für die überragende Produktivität Posens, beleuchten zugleich die Rolle der Prov. als Konsumenten industrieller Produkte. Eine Betrachtung des Gesamtbildes der poln. Landwirtsch. ergibt die Tatsache, daß Posen, trotzdem es in den Verband eines überwiegend agrar. Landes gelangt ist, für die Agrarbilanz Polens von ausschlaggebender Bedeutung ist. Es ist die Wojewodschaft mit dem größten Produktionsüberschuß. Der tiefe Stand der Landwirtsch. in den anderen Gebietsteilen bewirkte, daß dieselbe keine Produktivität aufweist, die dem eigenen Bedarf genügt. Infolge der rapide steigenden Zahl der kleinen u. Zwergbetriebe weicht die Getreideproduktion Polens immer stärker der Hauptproduktionsrichtung des Kleinbetriebes, nämlich der Erzeugung von Vieh u. Viehprodukten. Da Posen bei hoher Intensität einen hohen Anteil großer u. mittlerer Betriebe aufweist, wird die Prov. immer ausschlaggebender für die Getreide-, Kartoffel- u. Zuckerproduktion des Landes.

Kirchengeschichte.

W. Bickerich: Übersicht der Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Kirchengesch. Polens vom Mai 1918 bis August 1924. IV 79—94. — Fortsetzung der in den Jahrb. „Aus Posens kirchl. Vergangenheit 1911—18“ veröffentlichten Übersichten. Die Zus.stellung enthält 161 meist dte., aber auch poln. u. schwedische Titel.

E. Meyer: Eine Bulle des Papstes Innozenz IV vom Jahre 1246 betr. das Erbrecht der Mönche des Cistercienserordens. XV 137—139.

— Am 31. 10. 1246 erließ der Papst in Lyon die Bulle. Am 26. 7. 1459 erneuerte sie Pius II. in Mantua. Der Text beider ist nicht im Cod. Dipl. Mai. Pol. enthalten. M. gibt ihn nach einer beglaubigten Abschrift im Archiv des ehem. Cistercienserkloster Blesen wortgetreu.

P. V. K e m p f: Die Bruderschaften der dt. Katholiken in Posen. XXV 1—50. — Es handelt sich hier um die St. Anna-, St. Barbara-bruderschaft u. die Erzbruderschaft der hl. Dreifaltigkeit. Erstere entstand wohl 1583 an der 1480 von Dten an Stelle einer älteren Kapelle erbauten St. Annakirche, die dann 1766 den Dten. „auf ewige Zeiten“ übergeben wurde. Diese hatten wohl schon seit der Stadtgründung (nach der Überweisung der dt. Mitglieder von der Dreifaltigkeits- an die St. Annenkirche) eine Dreifaltigkeitsbruderschaft. In dem Mitgliederbuch wird auch die Gesch. der dt. Gemeinde zum Teil in dt. Sprache erzählt, vor allem die Kämpfe, die das Bernhardinerkloster mit der Geistlichkeit der Allerheiligenkirche, den Jesuiten und Dominikanern um die alleinige Betreuung der dt. Kath. geführt hat. Die Bulle v. 1633 bestimmt sie ausdrücklich für die dt. Kath., doch weist das Verz. auch viele poln. Namen auf, die also Dte. gewesen sein müssen. Wie stark das Dtm. kurz vor dem Anfall an Preußen war, zeigt die Tatsache, daß allein i. J. 1776/7 in die genannten beiden Brudersch. 117 u. 114 Mitgl. aufgenommen wurden, deren Nachkommen z. T. noch heut ansässig sind. Die St. Barbarabrudersch. scheint eine solche der Hutmacherzunft gewesen zu sein u. ist im 17. Jahrh. bis zu ihrer Aufhebung 1683 bezeugt, nachdem alle dt. Kath. nach St. Annen eingepfarrt worden waren.

G. S m e n d: Samuel Hentschel. XXVIII 33—62. — Vf. handelt über Samuel Hentschel, einen kirchlichen Führer im alten Polen, der am 16. 1. 1635 geboren ist, also vor 300 Jahren, u. 25 Jahre im Amt, zuletzt als Generalsenior der luth. Gemeinden in Großpolen war und mit 55 Jahren starb.

T h. W o t s c h k e: Der poln. Brüder Briefwechsel mit den märkischen Enthusiasten. XXII 1—66. — Verf. führt uns in die unbekannteste Zeit evgl. Kirchengesch., in das 17. Jahrh., u. das unbekannteste Gebiet, zu jenen Frommen, die an der herrschenden Kirche, an der evgl. nicht minder als an der kath., leidenschaftlichen Anstoß nahmen, in ihr nur eine Veräußerlichung des Glaubens fanden, die religiöse Innerlichkeit forderten, dazu ein Christentum der Tat, in der Nachfolge Jesu, im Sinne der Bergpredigt, die auch die Endzeit hereinbrechen wähten, sich selbst als göttliche Werkzeuge fühlten, ein Neues zu schaffen. Diese Schwärmer, Mystiker, Enthusiasten, bisher wenig, z. T. kaum dem Namen nach bekannt, rückt Wotschke in das helle Licht der Gesch. Wir lernen sie persönlich kennen, hören ihren Buß- und Weheruf, ihr Eifern um die wahre Gottesanbetung, ihren Zorn über die Geistl., über die Politiker, die Diener des Antichrists, ihren Grimm über den volksverderbenden großen Krieg, aber auch ihre Freude an den angeblichen Wunderzeichen u. -märlein, die ihnen Gottes Eingreifen anzukündigen schienen, sehen ihre feste Erwartung, daß Kirche und Staat, das große Babel, binnen kurzem zusammenbrechen und Gottes Reich, die fünfte Monarchie des Propheten Daniel, anheben werde, sie selbst jetzt Propheten, dann Könige u. Hohepriester. In den Kreis dieser Männer, die in der Mark Brandenburg auftraten, leuchtet W. hinein, zeigt ihre Verbindung untereinander, ihre gegenseitige Anregung, ihren Schriftenaustausch. Auch die Sozinianer, die Unitarier, die freisinnigen Gemeinden des Ostens, die von der altkirchl. Trinitätslehre sich abgewandt, aber von dem Enthusiasmus des Täuferniums sich etwas bewahrt hatten, sich deshalb Brüder u., weil sie in Polen wohnten, poln. Brüder nannten, obwohl ihre geistigen Führer ganz überwiegend Dte. waren, lehnten die Kirche ab. Die Geistesverwandten mußten sich finden, und es ist W. geglückt, Briefe aufzuspüren, die ihren Ge-

ankenaustausch bezeugen. Er bringt sie zum Abdruck, bes. Schreiben des Mathematikers u. Arztes Florian Krause aus Samogitien, des Kepler-schülers, der 12 Jahre in Danzig gelebt hat, bis er, wie sein letzter in seinen Einzelheiten erschütternder Brief meldet, als Sozinianer die Stadt räumen mußte. Noch von einem anderen „poln. Bruder“, dem österr. Frh. v. Wolzogen, bietet W. Briefe, dazu andere aus der Feder der märkischen Enthusiasten. Sie lassen uns die geistige u. religiöse Unterströmung im 17. Jahrh. recht erkennen.

W. Bickerich: Ein Programm des poln.-christl. Universalismus. XVI 5—25. — Vf. knüpft an eine Schrift des poln. Prof. Edmund Bursche an. Ihr Inhalt — Streben nach Zusammenschluß der evang. Kirchenverbände liege in der Linie der Kirchengesch. in Polen, begründet durch die gemeinsame Notlage u. unter starkem Einfluß des Humanismus — wird bes. bezügl. eines darin behandelten Planes nicht der Uniformierung, sondern Vereinigung der christl. Bekenntnisse aus dem Anfang des 17. Jahrh. neu beleuchtet u. ergänzt. In dieser in mehreren Auflagen latein., auch dt., namenlos erschienenen Schrift aus der Feder von Barth. Bythner heißt es u. a.: „Seid nicht Calvinisten, Socinianer, Lutheraner, seid alle Christen u. untereinander Brüder“, u. wurde ein allgemeines Konzil der ev. Völker in Deutschland verlangt. D. Bickerich stellt nun dieses Werk in den Zusammenhang des damaligen iredischen Schrifttums u. zeigt weiter, daß nicht, wie vielfach behauptet wird, die Dten. daran schuld waren, daß das Einigungswerk nicht zustande kam. Gegenüber Bursche — bekanntl. Abkömmling einer früher dt. Familie —, der Bythner als Polen in Anspruch zu nehmen scheint, weist er darauf hin, daß ein Zeitgenosse Bythner einen Schlesier nennt, daß er nicht poln., sondern lat. u. einmal dt. geschrieben habe, daß er also wohl (wie so zahllose andere Gestalten der Gesch. Polens, deren sich die Polen rühmen), Dt. gewesen sei, zumal Schreibungen seines Namens mit i vorkämen, das th unpoln. sei, u. noch sein Sohn Johannes B. in dt.-lat. Mischsprache geschrieben habe.

T h. W o t s c h k e: Kollektengesuche. XIX 141—142. — 2 Kollektenges. teilt W. mit, u. zw. eins der ev. Gemeinde Schokken an den sächs. Kurfürsten v. 1678 u. der ev. Gemeinde Karge auch an Sachsen von 1755.

D e r s.: Kollektengesuch für Kopnitz. XXII 136. — Geschrieben am 1. 3. 1698 v. Pf. Bussäus an den Danziger Theologen Schelwig.

D e r s.: Pastor Roloff in Moskau an einen Freund in Halle. XXVII 128. — Der Brief vom 20. Febr./3. März 1714 ergänzt die Arbeit desselben Verf. XVIII, 61 ff.

D e r s.: Rundschreiben der Danziger Synode 1718. XXIV 140. — Nimmt gegen die Vorgänge auf dem letzten Reichstag in Garten (Grodno) Stellung u. fordert die Evgl. auf, fest in ihrem Glauben zu sein.

D e r s.: Bittschreiben an die Stadt Danzig. XX 56 u. 156. — Im ersten bittet Christoph Arnold, Senior generalis der ev. Kirchen U. A. C. in Großpolen (11. 9. 1724) um ein Subsidium. Im zweiten bitten die Labischiner Evangelischen am 27. 9. 1779 um Gewährung einer Haus- u. Kirchenkollekte zum Bau ihres Gotteshauses.

D e r s.: Ein Brief des Thorner Konfessors Zernecke. XXV 227. — Eine neue Quelle für die Dezembertage 1724 in Thorn.

W. K u h n: Der Bauerntumult auf den Teschner Kammergütern i. J. 1736. Beitrag zur schles. Religionsgesch. VI 38—64. — Auf Grund v. Wiener Akten, die er z. T. wörtl. anführt, zeichnet Vf. ein Bild von den schweren Bedrückungen, die die Luth. auf den Teschner 40 Bauerndörfern trotz des Altronstädter Abkommens v. 1707 seitens der kath. Geistlichk., der Jesuiten u. des neuen Oberregenten u. trotz des Wohlwollens des bestochenen Landeshauptmanns zu erleiden hatten u. die



schließt, am 30. 4. u. 2. 5. zu Zusammenrottungen führten, für die die Anführer mit Schararbeiten bestraft wurden.

T h. W o t s c h k e: Karl Gottfried Woide an Bartholomäi in Weimar. XXIV 112. — W. veröffentlicht ein Schreiben des Pastors der ref. Gemeinde in Lissa an den Bibliothekar B. wegen des Verzeichnisses der Senioren der Unität in Großpolen, das B. in seinen *Acta historico-eccles.* veröffentlicht hatte.

D e r s.: Bittschreiben der Evangelischen aus Lobsens nach Danzig, XXIII 216. — Die Kirchenältesten u. Vorsteher der Gemeinde berichten am 2. 3. 1743 über die Willkür, mit der ihnen gegenüber verfahren wird, u. bitten den Senat von Danzig um Gewährung einer Kirchenkollekte.

D e r s.: Der Pietismus in Petersburg. XIX 107—123. — In der 1703 gegründeten Stadt war bald ein ev. Geistlicher nötig (P. Tolle, dann die von A. H. Francke besorgten P. P. Sorger u. Nazzius, 1725 Girberti, Schuster u. Gottfr. Pietschmann). Halle konnte kaum genug Pastoren u. Kantoren liefern auch nach Vater Franckes Tode (G. Fr. Weise zum Gf. Münnich, 1733 Severin, Plaschnich im Kadettenkorps). Die Evangelischen Rußlands sammelten für die Hallesche Mission und bezogen noch lange Schriften u. Bücher von dort.

D e r s.: Der Pietismus in Moskau. XVIII 53—95. — In Moskau gab es seit der Mitte des 16. Jahrh. evgl. Dte., die 1626 eine 2. Kirche bauten u. deren Zahl bes. unter Peter d. Gr. stark zunahm. Bald hatte A. H. Francke eine Reihe Schüler (Pastor J. S. Scharschmidt, Reichmuth, Roloff, Rüttich aus Wilna, Haumann usf.) in dem Gebiet, auch in der einen Moskauer Kirche, wie wir aus den an ihn gerichteten Briefen erfahren. Es kam jedoch zu üblen Zwistigkeiten zwischen den beiden damals im Luthertum vorhandenen Richtungen. Der Pietismus hat selbst auch auf die Russen außerhalb der Hauptstadt gewisse Einwirkungen gehabt. Eine ganze Reihe Angaben zeigen nebenbei die Größe des dt. Kultureinflusses im Zarenreich: Wie die Könige von Polen hatte auch der Zar einen dt. Leibarzt (Dr. Blumentrost), in seiner Wehrmacht zahlreiche dt. Offiz. (Gen. Riegemann, Weyde, u. v. Ropp genannt), Dte. betrieben verschiedene Eisenwerke, schrieben gelehrte Werke für die Russen, dt.-ev. Gemeinden werden in einer ganzen Reihe von Orten genannt. Leider zeigten sich jedoch schon zu Zeiten der Zarin, der Dt. Katharina, unter der „die Anzahl der Kolonisten hier immer zunahm“, traurige Erscheinungen des Aufgehens mancher Nachkommen dt. Siedler im Russentum.

D e r s.: Hilferufe nach der Schweiz. XV 69—110, XVI 26—74. — In die Zeit seit 1720 führen die Hilferufe der Reformierten nach der Schweiz. Diese Berichte machen um so mehr Eindruck, als sie die unmittelbare Zeitfärbung aufweisen: Verf. druckt die Briefe vollständig ab u. ergänzt sie in den Anmerkungen. Es wirkt erschütternd, wie die armen, zusammengeschmolzenen Gemeinden damals in ständiger Angst u. Bedrohung lebten, ihre Heiligtümer in ungerechten Prozessen zu verlieren, u. wie ständig nur schwere Geldopfer und Bestechungsgelder, die die Beihilfen der Schweizer verschlingen, u. diplomatische Schritte der Nachbarmächte, besonders Preußens, das Äußerste abwehren müssen. Die meisten Briefe sind von dem Lissaer Senior Sitkovius an den Züricher Wirz gerichtet. Die Zahl der ref. Gemeinden war infolge der unaufhörlichen Verfolgungen in Großpolen von 70 auf 12 zusammengeschmolzen. Selbst polnische Adlige wandten sich an den Preußenkönig um Schutz (z. B. 1740 kleinpoln. Edelleute, 1749 Joh. v. Potworowski, Alex. v. Kurnatowski, Luise v. Mielęcka). Als wirklich duldsam wurde nur der Bischof Lipski von Krakau gerühmt. Zwischendurch finden sich nützliche Nachrichten über das damals ansässige Dtm. in den verschiedensten Städten. Im großenteils dt.sprachigen Warschau wurde den kath. Bürgern zugemutet, ihre ev. Bedienten abzuschaffen;

dabei waren „wenig oder vielmehr gar keine kath. Subjekte (= Handlungsgehilfen) anzutreffen, denen sonderlich ein Kaufmann seine Handlung anvertrauen kann“.

R. Heuer-Thorn: Die altstädtische evgl. Kirche in Thorn. XV 5—56. — Die Entstehung der behandelten Kirche fällt in die schwerste Zeit, die der Protestantismus nach dem bekannten Thorner Blutgericht von 1724 zu überstehen hatte. Seitdem 1738 der Bürgermeister den Bauantrag eingebracht hatte u. die ersten „Bausteine“ eingegangen waren — darunter 300 Gulden Ersparnisse eines Dienstmädchens —, vergingen 5 Jahre, ehe der Grundstein gelegt werden konnte, u. weitere 12 J. bis zur feierlichen Einweihung 1756. Unter großen Hemmungen u. Schwierigkeiten nur kam der Bau in der überwiegend dt.-ev. Stadt zustande, begonnen nach dem Entwurf des Dresdner Hofbaumeisters Baehr, vollendet nach dem Plan des Thorner Architekten E. Schroeger, der später für Warschau viel geleistet hat. Bitt- u. Kollektenreisen von Thornern in ganz Europa hatten die Mittel dazu geliefert, für eine fortgenommene Kirche einen Ersatzbau zu errichten; aber äußerlich durfte das Gebäude zu altpoln. Zeit nicht die Merkmale einer Kirche (Turm, hohe Fenster usw.) aufweisen, sondern nur als „Bethaus“ errichtet werden. Kunst- u. kulturgeschichtl. wird es unter Beigabe v. 13 Abb. eingehend gewürdigt. Es gehört dem ausgedehnten Barock an, weist aber eine reiche Rokokoinnenausstattung auf.

Th. Wotschke: Der Aufbau der großpoln. luth. Kirche nach erlangter Religionsfreiheit. XXVII 1—90. — VI. bringt einen ausführl. Aufsatz über den Ausbau der luth. Kirche in Großp. nach erlangter Religionsfreiheit, der wegen der Barer Konföderation erst einige Jahre nach 1768 begonnen werden konnte. Ihr damaliger Führer, Generallt. Aug. St. v. d. Goltz, konnte 1775 mit berechtigtem Stolz auf das Erreichte blicken, hatte aber dann wegen seiner Ablehnung der Gleichberechtigung des Bürgerstandes viel Ärger, bes. mit den Warschauer Kirchenvorstehern, so daß er 1788 sein Amt niederlegte. Von den bei den damaligen Synoden vertretenen Geschlechtern blühen außer seinem noch heute z. B. die Unruh, Schlichting, Kalckreuth, Seydlitz u. manche bürgerliche unter den damaligen Senioren (Kopp, Gerlach, Hellwig, Rehfeld). 1775 wurde ein Konsistorium u. eine allg. Kasse errichtet, viele neue Hilfsprediger eingestellt, 1776 eine Kirchenordnung erlassen u. eine Verabredung mit den Reformierten, 1780 u. 1783 ein Kirchenrecht beschlossen, 1791 ein bürgerl. Generalsenior zugestanden, jedoch fand manche Bestimmung Widerspruch. Wie stark schon damals, nachdem bereits der Netzebezirk preuß. geworden war, im noch poln. Teil das ev. Dtm. war, zeigt die Tatsache, daß man 30 000 Gesangbücher zu drucken beschloß. So gut es ging, sorgte man auch für das Schulwesen. Eine Reihe Briefe beschließen die inhaltreiche, die große Smendsche über die luth. Synoden gut ergänzende Veröffentlichung.

G. Schulz: Unions- und Verfassungsbestrebungen der protestantischen Kirchen im Großherzogtum Warschau. XVIII 5—51. — Die Gesch. des Dtms. im ehem. Großherzogtum Warschau (1807—1815) ist bisher nur in ganz geringem Maße von der dt. Forschung berücksichtigt worden. Diesem Mangel versucht diese Arbeit abzuheilen. Sie beruht in der Hauptsache auf dem Studium kirchl. Akten; daneben aber wurden einige Quellensammlungen u. Monographien in dt. u. poln. Sprache zu Rate gezogen. Die Darstellung handelt von dem Werk des Warschauer Hofpredigers u. ref. Konsistorialpräsidenten Karl Diehl, der mit rührender Hingabe bemüht war, alle Protestanten des Herzogtums in einer einheitl. Organisation zu sammeln, weil die bis dahin bestehenden kirchl. Zus.hänge infolge der Zerschlagung Preußens u. der Aufrichtung des Großherzogtums Warschau gänzlich aufgelöst waren. Diehl entwarf eine für beide protest. Kirchen (Luth. u. Ref.) gemeinsame Verfassung u. wollte sie dann vom Staate als Gesetz sanktionieren

lassen. Der kühne Plan scheiterte aber an dem Widerspruch einer Gruppe v. Lutheranern u. an der Gewalt des Staates. — Daneben werden die finanziellen Verhältnisse des Landes untersucht, namentl. wird dargetan, welche Wirkungen der Vertrag von Bayonne für das Land u. insbesondere für die evgl. Gemeinden mit sich brachte.

Volkstumskunde.

A. Warschauer: Aus der Gesch. des Nationalitätenkampfes im 15. Jahrh. I 1—4. — Verf. berichtet über zwei Anklagen, die von ihren poln. Mitbürgern gegen die dt. Bürger in Posen u. Mönche in Lond erhoben wurden. Beide Male ergibt sich als geschichtl. Kern nicht der Hochverrat der Dten., sondern der unbegründete Argwohn ihrer poln. Mitbürger.

I. Rhode: Das Nationalitätenverhältnis in Westpreußen u. Posen z. Z. der poln. Teilungen. VII 3—79. — Nicht nur unseren poln. Mitbürgern, sondern auch vielen Deutschen, die weniger in ihrer Heimatgeschichte Bescheid wissen, wird es überraschend sein, hier den Nachweis zu finden, daß im Verhältnis ungefähr die gleiche Hundertsatzzahl Deutscher schon damals zur Zeit der Teilungen vorhanden gewesen ist wie vor Ausbruch des Weltkrieges. Westpr. war 1772, zur Zeit der Wiedervereinigung mit Ostpr. trotz der mehrhundertjährigen poln. Herrschaft nach der Ordenszeit zu mehr als der Hälfte dt., im Netzebezirk waren die wichtigeren Orte überwiegend dt., im Posenschen betrug der dt. Bevölkerungsanteil rund 35,5 v. H., wobei die zu den Dt. sich haltenden Juden diesen zugerechnet sind. Und dieses Ergebnis ist nach zwei kürzeren vorhergehenden Arbeiten Prof. Lauberts auf einwandfreie Weise aus einwandfreiem Material, nämlich damaligen Akten unter Benutzung des gesamten vorhandenen dt. u. poln. Schrifttums gewonnen worden. Aus beigegebenen Karten sehen wir, daß in Westpr. das damals noch überragendere Bedeutung als heute besitzende Danzig u. die zweitgrößte Stadt Elbing damals genau so wie in den Jahrh. vorher u. wie heute auch nur eine ganz verschwindende poln. Minderheit von einigen Prozent gehabt haben, daß die nächstgrößten Städte Thorn, Konitz, Dirschau usw., ganz abgesehen von den 1920 dt. gebliebenen, rein dt. Marienwerder, Rosenberg, Riesenburg, Baldenburg, Hammerstein usw. große dt. Mehrheiten hatten, daß im Posenschen die Hauptstadt Posen 1793 eine nicht poln. Mehrheit hatte, daß die an Größe nächstfolgenden Städte Lissa, Rawitsch, Fraustadt, Schmiegel, Witkowo, Kempen, Tirschniegel, Birnbaum, Neustadt u. die kleineren Schwetzkau, Zabowo, Reisen, Schokken, Rogasen, Fraustadt, Neutomischel, Sandberg rein oder fast rein dt. waren, Rogasen-Altstadt, Kobylin, Jutroschin, Görchen, Punitz, Reisen, Storchnest, Grätz, Bentzen, Wronke, Obersitzko, Rogasen, Santomischel, selbst Kosten, Wreschen, Kurnik, Mieschkow eine dt. Mehrheit hatten, andere wie Bnin, Samter, Wongrowitz gerade zur Hälfte dt. waren. Dazu kommt das anscheinend durch ein Versehen auf der Karte fortgebliebene rein dt. Schlichtingsheim.

W. Kohle: Deutsche Bewegung u. preuß. Politik im Posener Lande 1848—49. XXI Sonderheft. 216 S. — Diese umfassende u. eindringende Untersuchung beruht auf (größtenteils erstmaliger) Erschließung fast aller im Reich über diese Dinge vorhandener Quellen, bes. der preuß. Ministerialakten. In anschaulicher Darstellung behandelt sie das Erwachen der Posener Deutschen zu aktivem Volksbewußtsein, die Anfänge offenen Nationalitätenkampfes im preuß. Osten u. die preuß. Polenpolitik der Revolutionszeit. Das Jahr 1848 bedeutet aber nicht nur äußerlich den Beginn des offenen Kampfes von Volk zu Volk im Posener Lande. Die wesentlichsten geistigen Kräfte, die später im Nationalitätenkampf wirksam sind, finden sich hier

bereits vorgebildet: Realismus u. Nationalismus, machtpolitisches u. kämpferisches Denken lösen sich langsam, noch vielfach vermischt, von den alten Idealen u. geben der Deutschposener Erhebung von 1848 — denn man kann nun von einer solchen sprechen — (ähnlich wie den Entwicklungen anderer Grenzlande) ihre Eigenart gegenüber der binnendts. Bewegung dieses Jahres, mit der sie doch mannigfaltig verknüpft bleibt. Dem raschen Erwachen eines kräftigen Nationalbewußtseins ging auch hier im Grenzland eine geistesgeschichtlich höchst anziehende, aber noch nie genügend gewürdigte Auseinandersetzung zwischen weltbürgerlichem u. nationalistischem Denken voran, die die Anfänge der Prägung der geistig-politischen Gestalt des Ostmärkers bringt. Die bleibende Bedeutung der Ereignisse von 1848—49 liegt vornehmlich auf diesem geistigen Gebiet; denn praktisch wurde so gut wie gar nichts erreicht.

Auf dem National-Ideellen liegt daher der Hauptakzent dieser Forschungen, die von allem voreiligen Richten über die Männer von 1848 absehen, aber doch durchwärmt sind von dem heißen Pulsschlag des jungen Deutschen unserer Tage, der sich dem Osten innerlich verbunden fühlt. Sie versuchen, die Gestalt der Deutschposener Bewegung von 1848 zu umreißen und die Entwicklung der Posener Frage geschichtlich zu verstehen. Ihre Ergebnisse werden in dankenswerter Weise erweitert durch eine Karte, welche die verschiedenen Demarkationslinien, mit denen man damals Dte. u. Polen sondern wollte, zum ersten Male veröffentlicht u. so dem Leser die sonderbaren Früchte des Durcheinanderwirkens von Ideen- u. Machtpolitik in der Behandlung der Ostfragen klar veranschaulicht, — sowie durch einen Anhang, der die westpreuß. Verhältnisse 1848—49 kurz behandelt.

Der Gewinn dieser Arbeit für die Wissenschaft liegt auf drei Gebieten: sie wird das Verständnis der außenpolitischen Geschichte der ersten dt. Revolution fördern, einen wichtigen Wendepunkt in der Posener Landesgesch. näher aufklären helfen u. schließlich auch einen kleinen Baustein zur allgemeinen Nationalitätenkunde herbeischaffen. Sie bringt in dem bisherigen reichen Schrifttum noch nicht genügend hervorgehobene Einzelheiten aus der Gesch. des nationalen Gedankens unter den Posener Dt. u. ihrer Stellung zum Polentum u. darf daher eine erhebliche Bedeutung für die Erforschung der Vergangenheit des ostmark. Dtms. beanspruchen. Wenn diese einmal im Zusammenhang dargestellt werden wird, wird man an dieser Schrift nicht vorübergehen können; ebenso wird keine künftige Gesch. der dt. Revolution von 1848—49 die Bedeutung der Ostfragen für deren Schicksal vernachlässigen dürfen. Aber auch jeder, der sich — sei es aus Freude an der Heimatgesch., sei es um politischer Erkenntnisse willen — mit der Gesch. des Posener Dtms. beschäftigt, wird dies Buch mit Gewinn lesen können, dessen Inhalt zuweilen verblüffend zeitgemäß ist.

W. B i c k e r i c h: Johann Metzgi, ein dt. Idealist im Posener Lande. VII 80—111. — Metzgi stammte aus Schwerin i. Pos. u. lebte später meist in Lissa, wo er 1868 als Arzt starb u. wo jetzt der alte Kirchplatz nach ihm benannt worden ist. Er war ein grenzenl., unbeirrbarer Polen-schwärmer, der seinen „Wahlhlandsleuten“ politische Gedanken lieferte, wie ja häufig genug in der Gesch. organisatorisch befähigte Leute dter. Abstammung anderen Völkern hervorragende Führer geliefert haben. Mit Recht sagt Vf. zum Schluß seines Aufsatzes über Metzgi vor Aufzählung von dessen Werken: „Darum Ehre deinem Andenken, du menschenfreundlicher Doktor und Politiker! Mit all deiner Polenfreundschaft, mit deinem weltfremden u. verstiegenen Idealismus warst du eben doch — ein echter Deutscher!“

M. L a u b e r t. Über die Nationalität der höheren Geistlichkeit in Posen. I 26—47. — Als die Prov. an Preußen zurückfiel, fand die Regierung alle höheren Stellen innerhalb des kath. Klerus in poln.

Händen u. rüttelte auch zunächst nicht an diesem Zustande. L. berichtet hier über die Verhandlungen u. Kämpfe, die die preuß. Regierung durchzufechten hatte, um wenigstens einen kleinen Teil der höheren Stellen im kath. Klerus von dt.-stämmigen Geistl. besetzen zu lassen. Die Haltung der Minister u. Monarchen sind ein unwiderleglicher Beweis für ihre nationale Duldsamkeit u. ehrl. Fiedenswillen gerade auch gegenüber dem poln. sprechenden Bevölkerungsanteil.

A. S t e u e r: Dt. Domherrn in den Domkapiteln v. Posen u. Gnesen. XIII 110—127. — Trotzdem die preuß. Regierung die Möglichkeit gehabt hatte, auch dt. Domherren zu ernennen, waren „bis 1832 sämtliche Domherrenstellen von Polen besetzt. Erst nach dem Nov.aufstand 1830 begann man den dt. Standpunkt stärker zu betonen“, doch nur zurückhaltend, gelegentl. selten. Die einzelnen Domherren werden dann in ihren Lebensdaten aufgeführt u. gewürdigt, hin bis auf die drei letzten, außer dem Verf. selbst den verdienten früheren Sejmabg. Klinke, der auf ein Verbot des Erzbischofs nicht wieder kandidieren durfte, u. Dr. Paech, die trotz Internierung 1919 u. anderer Erfahrungen auf ihrem Posten verblieben sind. Auch dem Gnesener Domkapitel gehörten noch je 2 wirkl. u. Ehrendomherren an, während andere unter dem Druck der Verhältnisse resigniert haben.

Volkskunde.

A. K a r g e l: Dt. Reigenspiele, Festbräuche u. Kinderreime aus Kongreßpolen. I 55—66. — Es ist eine bekannte Tatsache, daß der in einer poln. Großstadt lebende Dte. sein Volkstum eher aufgibt als der auf dem Lande oder in der Kleinstadt wohnende. Darum finden wir Volksüberlieferungen, Sitten u. Bräuche nur noch auf dem Dorfe oder in der Landstadt. In der Kargelschen Zus.stellung ist die Rede von Reigensp., Festbräuchen u. Kinderreimen, die sämtl. in Alexandrow b. Lodz, einer dt. Tuchmachersiedlung aus den ersten Jahren des 19. Jahrh., heimsch waren oder noch sind. Leider hat der neue Geist, der das Alte für minderwertig hält, auch in diesem arbeitsfrohen Städtchen, dessen erste Handwerker vorwiegend aus Züllichau u. Schlesien stammten, Einzug gehalten u. manches wertvolle Erbgut vergessen lassen.

O. T u m m: Zur Anwendung des Eibenholzes als Heilmittel gegen die Tollwut. I 80—82. — Vf. berichtet über einen Brauch aus Strosewo Hauland, Kr. Kolmar. Bisher war im Posenschen keine Stelle dafür bekannt, daß man Eibenholz gegen Tollwut gab. Aus anderen Gebieten waren mehrere Orte aufgezeichnet. Die posensche Formel ähnelt der pommerschen.

D e r s.: Eibenholz als Tollwutmittel. XXVI 160—161. — Vf. ergänzt seine Mitteilungen aus H. I u. untersucht bes. die Beschwörungsformeln

Siedlungsgeschichte.

A. L a t t e r m a n n: Zur 700-Jahrfeier von Posén-Schrodka. XXII 105—110. — Verf. bringt einen etwas ergänzten Auszug aus einer Arbeit des poln. Prof. Dr. Heinr. Likowski, die in der dt. Geschichtsschreibung bisher kaum beachtet worden ist, obwohl sie, ein Kabinetstück historischer Arbeitsweise, nachweist, daß die Schrodka, die jetzt einen Stadtteil bildet, um 1231 herum als älteste dt.rechtliche Stadt des Gebiets gegründet worden ist, also das Posensche Gegenstück zu dem westpreuß. Thorn bildet.

W. K u h n: Die innere Entwicklung von Bielitz im Mittelalter. XII 5—73. — Von den mächtigen Wellen überschäumender Lebenskraft des dt. Volkstums im Mittelalter, die weit nach Osten in die alten Ostgermanenlande zurückgeflutet sind u. an zahlreichen Stellen tief nach Osteuropa hinübergeflutet sind u. die dortige zurückgebliebene Kulturentwicklung befruchtet und zu frischem Leben entwickelt haben,

ist das meiste im slaw., madjar. u. rumänischen Meer versickert. Um so lehrreicher ist es, wenn sich solche dt. Kulturvorposten bis in die Gegenwart ihr Volkstum erhalten haben, wie das altschles., jetzt zu Polen geschlagene Bielitz. Wie bei den meisten Städten des Ostens, gab es Dt. am Ort schon vor der Verleihung des dt. Rechtes in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. 5 Privilegienbücher in dt. Sprache sind die Hauptquellen, nach denen uns Verf. ein farbiges Bild der dortigen Entwicklung zeichnet. Da diese in den meisten kleineren Siedlungsstädten mit Ausnahme der größeren, an wichtigen Handelsstraßen gelegenen, ähnlich verlief, hat es typische Bedeutung. Die Hauptrolle spielt noch die Landwirtschaft, die soziale Gliederung ist einfach; deshalb gibt es auch keine Kämpfe um die Besetzung der Behördenstellen. Wir hören von der Wichtigkeit des Stadtwaldes, der Viehweide, vom Marktwesen, Fischzucht in künstl. Teichen, Bier- u. Weinschank, der Stadtbefestigung. Nachdem die anfänglich große Überlegenheit der Dt. gegenüber der slaw. Umgebung in der Landwirtschaft geringer geworden war, bildet sich allmählich der Ort mehr zur Gewerbestadt um u. erreicht so um die Mitte des 16. Jahrh. einen Reifezustand, den die Städte des Mutterlandes schon 3 Jahrh. vorher erreicht hatten. Damit wird der Unterschied der Kulturhöhe gegenüber den Slawen wieder sehr bedeutend. Zu ungefähr gleicher Zeit erfolgt der religiöse Umschwung, der die dt. Statter noch schärfer von den bei der alten Kirche bleibenden Slawen trennt, u. der politische, der das Gebiet unter den stärkeren dt. Einfluß des Habsburgerstaates stellt. Die tschech. Urkundensprache weicht der dt., u. diese bleibt in der Stadt herrschend bis in unsere Tage. Im Gewerbe spielt die Hauptrolle die Tuchmacherei, u. die dt. Tuchmacher, die keinen Fremden in ihre Zunft (Zeche genannt, wie danach heut noch im Poln. cech) halten die Güte ihrer Ware auf großer Höhe und führen ihre Erzeugnisse von diesem Grenzzort des Dt. Reiches weit in den Osten hin aus. Auf das Vierteljahrtausend Vorherrschaft der Landwirtschaft ist so ein gleicher Zeitraum Vorherrschaft des Handwerks gefolgt (bis 1800); eine Zeit des Grogewerbes u. Handels schließt sich darauf an, u. heut ist die Stadt neben dem gleichfalls von Dt. hochgebrachten Lodz ein wichtiger Vorort dieser Erwerbszweige.

W. K u h n: Dt. Siedlungen bei Brzostek. XIII 58—65. — Vf. bespricht eine Quelle zur Gesch. der ersten dt. Siedlung in Mittelgalizien, die der bisherigen Forschung entgangen war. Sie findet sich in dem „Liber beneficiorum dioecesis Cracoviensis“ des Chronisten Joh. Longinus. An der betreffenden Stelle ist die Rede von den Einkünften des Minoritenklosters in Aptau — Opatow. Die Quelle v. 1488 bietet einen Beleg aus der Ausklangzeit der ma. Kolonisation, die vor allem durch ihre Namenreihen wertvoll ist, wie sie in gleicher Reichhaltigkeit vorher für kein anderes dt. Dorf in Mittelgalizien gefunden worden ist.

F. A. D o u b e k: Zum ältesten Schoffenbuch der Gemeinde Krzemienica. XXV 131—133. — Vf. ergänzt seine Arbeit in XXIII u. XXIV u. gibt v. Dr. J. M. Sobański gefundene Stellen aus dem „Liber status ecclesiae parochialis Kremencensis“ v. 1617—1713, wonach seine sprachlich gewonnenen Ansichten überraschend genau bestätigt werden.

W. B i c k e r i c h: Aus der Zeit des nordischen Krieges. IV 71—74. — Vf. berichtet über eine alte Lebensbeschreibung Carls des XII. von S. F., Franckfurt u. Leipzig, 1704—19, von dem sich ein Exemplar in der Bücherei der Kreuzkirche in Lissa befindet. Besonders über die Stadtbilder aus der Schwedenzeit kann Vf. an Hand dieses Werkes berichten.

A. E i c h l e r: Andrespol. I 49—55. — Ein Kranz Bauernansiedlungen umschließt den Lodzer Industriebezirk. Fast alle sind in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrh. entstanden. Vf. gibt einen Ausschnitt aus der dt. Ansiedlungsgesch. in Kongreßpolen an Hand

der Gesch. v. Andrzejow — Andrespol b. Lodz. Es war ein dauernder Kampf mit der Grundherrschaft. So wie hier kämpften aber auch die anderen Siedlungen um ihr Recht.

Sippengeschichte.

F. A. D o u b e k: Zum ältesten dt. Schöffebuch der Gemeinde Krzemienica. I. Teil. XXIII 1—35. — Verf. erschließt die von ihm u. Prof. H. F. Schmid besorgte Quellenveröffentlichung. Im Teil der Studien darüber werden vervollständigende Nachträge zur handschriftl. Überlieferung der dt. sprachigen schöffengerichtl. Entscheidungen des Ortes, ein Familienregister bis zum J. 1600 u. ein familiengeschichtl. Exkurs geboten, in dem auch die vorkommenden Namen gedeutet, mit Hilfe kunstvoller Tafelbeigaben die verwandtschaftl. Beziehungen dargestellt u. die Verteilung der einzelnen Ämter u. Würden aufgezeigt werden.

W. K u h n: Das Alter der Familiennamen in der Bielitzer Sprachinsel. XX 101—110. — Noch aus der Zeit des Festwerdens der Familiennamen, nämlich d. J. 1489, stammt der älteste urkundlich nachweisbare, Piesch. Die meisten Namen weisen örtl. Färbung auf u. sind dt., da Polen erst um 1800 in die österr.-schles. Stadt einzuwandern begannen.

P. P a n s k e: Familien der Koschnaewjerdörfer im 18. Jahrh. XX 57—100. — Es läßt sich nachweisen, daß ein Großteil der vorhandenen dt. Familien ihren Ursprung bis in die Zeit vor den Teilungen des alten poln.-litauischen Doppelstaates zurückverfolgen kann, trotzdem inzwischen viele ausgestorben oder abgewandert sind. Sogar aus der Ordenszeit stammt die dt. Besiedlung der heut noch plattdt. sprechenden kath. Dörfer der Koschneiderei bei Konitz, über die der aus ihr stammende Domherr Prof. D. P. Panske in Pelplin als Frucht langjähriger Beschäftigung einen Beitrag mit gewohnter Genauigkeit liefert, wobei er jedoch auch frühere Erwähnungen — die älteste v. 1453 — mitberücksichtigte u. damit — besonders durch das sorgfältige Register — für 97 Familien die Grundlagen für weitere Forschungen u. Ergänzungen bis auf die Gegenwart bietet. Beispielsweise sitzen die Rhode fast 400 Jahre auf dem ehemaligen Freischulzenamt zu Granau.

H. T e x t o r: Gemeinde Chodecz, Kr. Leslau (Włocławek). XX 110—115. — Nach Kongreßpolen führt uns der besonders in der Familienforschung tätige Verf., u. z. in die Gemeinde Chodecz. Die in Übersetzung gebrachte Gründungsurkunde der Siedlung Psary stammt aus d. J. 1779 und ist von dem dortigen poln. Starosten ausgestellt, der also — wie immer wieder damals — selbst die Dt. ins Land zieht. Als Beispiel für die Entwicklung wird die Stammreihe der Familie Eschner beigegeben.

E. W a e t z m a n n: Altansässige Posensche Geschlechter. XXIII 37—80. — Nicht um Fürstenfamilien handelt es sich, sondern um den gesellschaftl. Durchschnitt bürgerlicher u. bäuerlicher Sippen, die aber im Laufe der Jahrhunderte viel zur Gestaltung des Kulturantlitzes der Heimat beigetragen haben. Der 1. Teil betrifft die Abstammung des verdienten Posener Schulrats Robert Baumhauer u. weist ihn hauptsächlich nach den Bojanowoer Kirchenbüchern als Sproß einer Tuchmacherfam. des 17. Jahrh. nach. Der 2. zeigt die vom Handwerker über den Kaufmanns- u. Großgrundbesitzerstand führende Entwicklung der Familie Treppmacher mit den Hauptsitzen Birnbaum, Posen, Driesen, Wulka. Beiden Teilen sind umfangreiche Aufstellungen beigegeben, die eine Fülle von Angaben, die Frucht langjähriger Sammlerarbeit, enthalten. Es folgen die Stammreihen der altansässigen Familien Boettger, Kupke, Liebert, Tschirschnitz, Tschuschke u. Waetzmann. Zu letzterer ist auch eine Ahnentafel beigegeben. Den Beschluß machen

2 familiengeschichtl. Plaudereien über den letzten Koepfel des Fürstentums Krotoschin u. die Familie Hildebrand-Sliwno als ein Beispiel dafür, wie genealogisch. Tatsachen in der Tagespresse eine Stätte finden können.

H. J. v. Wilckens: Ein Bevölkerungsbild aus d. Netzegau im J. 1766. XXIII 81—90. — Nach zeitgenössischen Quellen stellt Vf. die gesamte Bevölkerung der Ortschaften Sittnow, Kr. Zempelburg, Weißthurm, Rosmin, Seethal u. Hohensee, Kr. Wirsitz, nach Gchöften mit Namen, Verwandtschaftsverhältnis, Alter und z. T. Bekenntnis zusammen. Es ergibt sich, daß die Dörfer schon damals, also noch vor der 1. Teilung Polens, fast rein dt.-ev. waren, und die wenigen Katholiken waren fast ausschließl. Dt. u. Nachkommen eines 1708 übergetretenen Bauern. Die zahlreichen noch heute in der Gegend vorkommenden Namen der Familien, die also altansässig sind, sind durch Schrägdruck kenntlich gemacht. Auch über den Familienbestand, Verwandtschaft u. soziale Schichtung ergeben sich aus der Liste lehrreiche Beobachtungen.

Ders.: 3 Beiträge über altansässiges Deutschtum. XXVIII 1—30 16 Ahnentafeln. — Vf. behandelt die deutsche Bevölkerung der Landgemeinden des Kirchspiels Vandsburg 1809, bringt ein Bevölkerungsbild aus dem Netzegau, nämlich der Herrschaft Sypniewo 1712—45 u. einen Beitrag Blut und Boden zur Frage der dt. Besiedlung der Kreise Zempelburg u. Wirsitz, dargestellt an den Ahnentafeln von 16 dort ansässigen Hofbesitzerfamilien (Schmichel und Pahl-Ilowo, Pahl-Grünlinde, Winter-Gr. Wöllwitz, Bromund-Kl. Wöllwitz, zwei Familien Seehawer, Bigalke, Boetticher, alle in Pempersin, Erdmann-Sittnow, Drews und Kison-Dreidorf, Bleck-Gr. Wisnewke, Frahse, Lütke und Marquardt in Saxaren), die bis in die 32-erReihe (um 1740) zurückverfolgt werden. Die Beiträge bringen viel Stoff für die verschiedensten Familien u. werden hoffentlich manche andere veranlassen, sich auch mit der eigenen zu befassen.

Ders.: 7 Generationen auf pommerellischer Heimat Erde. XX 115—118. — Vf. zeigt an einer Ahnentafel der Familien Nehring-Segler-v. Wilckens, daß seine Vorfahren schon mindestens 7 Generationen auf pommerell. Heimat Erde wohnen.

F. Just: In weiblicher Linie. XXVII 126—127. — Vf. teilt die Gesch. eines dt. Bauernhofes aus Wudzynek in seinem Kirchspiel Siennonit. Der Hof ist seit über 135 Jahren in der Familie, trotzdem die Besitzer ihre Namen wechselten. Der Hof wurde eben meist in weibl. Linie vererbt.

Kunstgeschichte.

J. Strzygowski: Die Holzkirchen in der Umgebung von Bielitz-Biala. VIII 1—47. — Die Abhandlung unseres berühmten Volksgenossen betrifft die Holzkirchen in der Umgebung von Bielitz-Biala, also der Heimatgegend des durch seine Forschungen über die Ausstrahlungen der nordischen Einflüsse in der Baukunst bis nach Asien bekannten Wiener Hofrats. Dank dem selbstlosen Sammeleifer zweier junger Landsleute von ihm, nämlich v. W. Kuhn u. A. Karasek, war es möglich, auch einen Teil von Oberschles., Österr.-Schles., Galizien, darin den seit der ersten dt. Siedlungswelle im 13. Jahrh. dt.-sprachig gebliebenen Ort Wilmesau oder Wilamowice u. das ebenso alte Kesmark in der Zips mit einzubeziehen, so daß die Darstellung für alle jene Gegenden Anteilnahme erweckt, nicht minder jedoch auch für unsere Gegend, wo wir auch noch einige Holzkirchen besitzen, für die sich lehrreiche Vergleiche durchführen lassen. 39 Lichtbilder u. Grundrisse sowie eine gute Übersichtskarte sind dem auch als Sonderdruck erschienenen Aufsatz beigegeben, der sehr geeignet ist, einmal auf dieses meist gröblich vernachlässigte Gebiet des Holzbaus hinzuweisen.

J. K o h t e: Eine mittelalterliche Gittertür mit dt. Inschrift in der evg. Kreuzkirche in Posen. Das Kunstwerk, ein Meisterwerk mittelalterl. Eisenschnittes. XIX 173—175, mit 3 Abb. — Bei der Instandsetzung, welche die Kirche infolge einer Gaskesselexplosion im J. 1926 erfuhr, wurde ein ma. Kunstwerk gefunden. Die Entstehung der Gittertür ist um 1400 anzunehmen. Siehe auch H. Anders: „Die Inschrift ein ostmitteldt. Sprachdenkmal“. XIX 175—178.

D e r s.: Goldschmied Andreas Heidecker in Breslau. I 47—48. — Vf. führt eine Reihe Arbeiten des 1509 in Breslau das Bürgerrecht erwerbenden A. H. an. Später wird er in Breslau Zunftältester u. 1533 das letztenmal erwähnt.

A. K r o n t h a l: Neue Forschungen über J. B. Quadro. XV 57—68. — Verf. berichtet von neueren Forschungen über J. B. Quadro, dem das Posener Rathaus sein jetziges Aussehen verdankt. Der Posener Stadtpräsident, C. Ratajski, stiftete dem ital. Künstler ein Denkmal in einer Nische des Hauses, in dem dieser einst gewohnt hat (Alter Markt 84). Quadro, wie dies in der Denkmalsinschrift geschieht, twórcza, den Schöpfer des Rathauses, zu nennen, ist allerdings zu viel gesagt, denn der gotische Kern ist, wie auch im Aufsatz unterstrichen wird, einst von den dt. Bürgern des 13. Jahrh. gebaut worden, u. Quadro hat ihn nur erweitert u. umgestaltet.

G. J o p k e: Die angebliche Stützung des schiefen Rathaussturmes durch den Westanbau Quadros vom J. 1550. XXVII 91—104. — Auf Grund archivalischer Forschungen zerstört Vf. die Legende, daß der genannte Italiener der Urheber des Planes gewesen sei, den Turm, dem Einsturz drohte, durch einen danebengesetzten Anbau zu stützen u. ihn durch Höherführung der alten Bauten einzubetten, weist vielmehr nach, daß dem Breslauer Lorenz Günther dieses Verdienst gebührt. Qu. hat sogar durch unsorgfältige Arbeit u. stümperhafte Konstruktion trotz der schönen äußeren Gestaltung die Turmrettung gefährdet. Seine Unterlassungen wurden erst bei der völligen Erneuerung nach 1910 durch eine durchgehende Eisenbetonplattengründung, also in zeitgemäßer Form, nach dem Entwurf des Verf. wieder gutgemacht u. damit Günthers Grundgedanke nach 360 J. ausgeführt.

M. K a g e: Die Gesch. des Medaillons in Polen. XXII 101—105. — Wie auf ziemlich allen Gebieten der Kultur in Polen, haben auch auf diesem die Dt. eine ausschlaggebende Rolle gespielt, neben ihnen im 16. Jahrh. noch die Italiener. Eine Reihe solcher dt. Künstler u. ihrer Werke bis in die letzte Zeit hinein werden aufgeführt.

Namenkunde.

A. L a t t e r m a n n: Aufruf. XXV 135—136. — L. fordert auf, die Ortsnamen historischer u. mundartl. Art zu sammeln, um ein Gegenstück zu Ernst Schwarz' „Die ON der Sudetenländer als Geschichtsquelle“ für Polen zu schaffen.

A. A d a m: Aufruf zum Sammeln von Flurnamen. XVIII 95—96. — Eine zu wenig beachtete Geschichtsquelle sind die FN. A. gibt in 6 Leitsätzen eine Anweisung zu ihrem Sammeln.

Leitsätze des dt. Flurnamenausschusses über die Behandlung fremdsprachlicher FN. innerhalb der dt. FN.sammlung. XXIII 140. — Die am 20. 10. 1929 in Berlin beschlossenen „Leitsätze“ werden im Wortlaut abgedruckt.

Schrifttumsgeschichte.

K. L ü c k: Der Bauer im poln. Roman des 19. Jahrh. VI 71—132. — Nach einer Einleitung behandelt L. die ganze Entwicklung des Befreiungskampfes des Bauertums, wie er sich im Roman u. der Erzählung widerspiegelt. Es ist ein sehr umfangreicher Stoff, den er zusammengetragen hat, gegliedert in die Abschnitte: der Administra-

tionsroman, Forts. des Reformkampfes 1840—48, Reaktion gegen die Reformbewegung u. Höhepunkt der bäuerl. Romantik 1848—58, der letzte Kampf gegen die Leibeigenschaft, Die didaktische Bauern-erzählung, Der Positivismus, Naturalismus u. Pessimismus, Der künst-lerische Impressionismus, Typen u. Elemente des poln. Dorfromans. Die fleißige Dissertation, die der poln. Literaturhistoriker Bol. Gubrynowicz als sachlich anerkannt hat, ist heute wieder sehr gegenwartsnahe geworden.

Sprachwissenschaft.

T. S c h u l t h e i ß: Kurzer Abriß der poln. Lautlehre. IV 132—148. — Der augenblicklich von allen lebenden Menschen die meisten Sprachen beherrschende Sprachphilosoph, damals am Dt. Gymn. Posen, teilt seinen Abriß in I. Das System der poln. Laute, II. Ihre Einwirkungen aufeinander a) in der lebend. Sprache, b) früher III. Ablaut.

F. A. D o u b e k: Zum ältesten dt. Schöffenbuch der Gemeinde Krzemienice II. Teil. XXIV 1—46. — Verf. behandelt die (schlesisch-ostmitteldt.) Sprache dieser für die Gesch. des versunkenen Dtms. in Galizien wichtigen, von ihm herausgegebenen Quelle des 15. Jahrh. u. kommt auf Grund eindringlicher sprachlicher Untersuchungen zu dem siedlungsgeschtl. Schluß, daß die Kolonisten des Orts Thüringer aus der Gegend der mittleren Saale seien müssen, die dann in der Gegend von Brieg, Oels u. Liegnitz um 1350 zunächst ansässig waren u. wohl unter Ladislaus von Oppeln in das Gebiet von Landshut (Lańcut) weiterzogen.

H. A n d e r s: Eine mittelalterliche Gittertür mit dt. Inschrift in der evgl. Kreuzkirche in Posen. Die Inschrift, ein ostmitteldt. Sprachdenkmal. XIX 175—178. — Dieselbe Tür, die Kohte vom kunstgesch. Standpunkt aus untersucht, vgl. XIX 173—5, behandelt A. vom sprachl. aus. Die Inschrift ist alt u. hier einigen sich der Kunsthistoriker mit dem Philologen, dürfte um 1400 entstanden sein. Als wahrscheinlichen Heimatort stellt A. Thorn fest. In jedem Falle aber war es eine ostmitteldt. Stadt.

F. A. D o u b e k: Ein dt. Sprachdenkmal aus der Gegend von Lańcut. XIII 66—87. — Unter diesem Titel wurden Bruchstücke uralter dt. Lieder von Ks. Fr. Siarczyński noch um 1800 aus der versunkenen Sprachinsel Landshut, die noch ein Greis in Markhof=Markowa auswendig wußte, ohne mehr den Sinn zu verstehen, aufgezeichnet. Es sind dies 2 Strophen eines Fastenliedes u. 6 eines Osterliedes. D. gibt den Text der Handschrift genau wieder u. bringt eine dt. Übersetzung der poln. Sätze in den Fußnoten bei.

D e r s.: Aufruf. XXV 133—134. — Vf. ruft zur Mitarbeit am „Atlas der dt. Volkssprache in Polen“ auf und bittet die 40 angegebenen Wenckerschen Sätze in die Volkssprache zu übertragen u. ihm einzusenden.

Erdkunde und Siedlungsgeographie.

H. S c h ü t z e: Das Posener Land (Warthe- und Netzegau). Eine allg. Landeskunde. 3 Sonderhefte: II (112 S.), III (S. 113—234), V (S. 235—316). Auch als Gesamtsonderdruck erschienen.

Als Frucht über zehnjähriger Arbeit ist nach einer in der Posener Kgl. Akademie gehaltenen Vorlesungsreihe durch den jetzt in Magdeburg tätigen Vf. diese bis jetzt maßgebende Posener Landeskunde (nach einer früher im Verlage Hirt erschienenen kleineren) entstanden. Da das gründliche Werk sich an eine breitere Öffentlichkeit wendet, werden auch dem Facherkundler bekannte Tatsachen, besonders zur Entstehungsgeschichte, mitberücksichtigt. Reiche deutsche Schrifttumsangaben sind beigegeben.

Teil I (Heft II) trägt die Überschrift: Lage, Aufbau u. Entstehung, untergegliedert in Einleitung, Entwicklung der Posener Landeskunde,

Lage, Grenzen u. Größe des Posener Landes, äußerer Aufbau u. landschaftliche Einteilung, Entstehungsgesch. des Posener Landes u. seiner Oberflächenformen. — Teil II (H. III) behandelt die Gewässer (Flüsse, Seen, letztere ein Sonderarbeitsgebiet des Verf.), das Klima, Pflanzen, Tiere (freilebende, Haustiere). Beigegeben sind eine Regen- u. eine Waldkarte. — Teil III (H. V) stellt dar: Die Bevölkerung (Vorgeschichtliches und Geschichtliches, Nationalitäten, Bevölkerungsdichte), die Siedlungen (Baulichkeiten, ländliche Siedlungen, Städte), Verkehr u. Wirtschaft, alles natürlich wieder untergegliedert. Hierzu gehört eine Volkstümer- u. Volksdichtekarte. Diese Abschnitte sind besonders wichtig, wenn auch für die Volkstümerkarte inzwischen genauere Verfahrenswesen ausgebildet worden sind. Die vorliegende ist im Einfarbindruck gehalten, die Dten. schraffiert, die Polen weiß dargestellt. Da nun der Platz für die Ortsnamen weiß ausgespart ist, erscheinen die Dten. benachteiligt. Auch einige Angaben über die Gesch. des Deutschtums sind inzwischen durch neuere Forschungen überholt. Schade ist, daß die im Vorwort angekündigte Darstellung der Posener Einzellandschaften bisher nicht erschienen ist, die auch in 3 Heften herauskommen sollte, zumal von poln. Seite eifrig auf dem Gebiet gearbeitet wird.

H. Schütze: Die Stenschwoer Seengruppe b. Posen. IV 113—124. — Der bekannte Erforscher der Pos. Seen (u. a. Stuttg. 1920) stellt ausführl. die 16 Seen der Gruppe dar u. gibt die Ergeb. seiner Vermessungen in einer Aufstellung u. e. Seentiefenkarte.

W. Maas: Die Entstehung der Posener Kulturlandschaft. Beiträge zur Siedlungsgeographie. X 1—155. — Der erste Teil dieser fleißigen Dissertation, dessen Fortsetzung „Wandlungen im Posener Landschaftsbild zu preuß. Zeit“ in Gradmanns Forschungen zur dt. Landes- u. Volkskunde erschienen ist, umfaßt den ganzen Zeitraum bis zur preußischen Besitznahme. Nach einer Einleitung über die Lage des Posener Landes folgt ein Abschn. über die siedlungsfeindlichen Faktoren, Wald u. Sumpf. Einer über die vorgeschichtl. Besiedlung des Landes schließt sich an. Der nächste über das Sozialleben der alten Slaven müßte später einmal durch Untersuchungen ergänzt werden, wie weit die Bevölkerung des Landes in der letzten Zeit des 1. nachchristl. Jahrtausends von Germanen durchsetzt war.

Klarer sehen wir dann über die Zeit der mittelalterlichen deutschen Besiedlung, der 3. germanischen Völkerwanderung sozusagen (nach der großen ersten und nordgermanisch-wikingschen zweiten). Hierüber handelt ein längerer Abschnitt der Arbeit. Verf. stellt eine 9½ Seiten lange Tabelle von Ortschaften zusammen, die mit dt. Recht bewidmet worden sind, u. z. nur solche, von denen Beweise dafür sich erhalten haben, während natürlich noch viele andere Urkunden darüber verloren gegangen sind. Wenn auch in der späteren Zeit zweifellos nicht nur Dt. dort gesessen haben werden, sondern auch poln. Dörfer zu dt. Recht umgelegt worden sind, so daß man also keine genauen zahlenmäßigen Angaben über die Größe der dt. Einwanderung machen kann, so zeigt doch diese Aufstellung wirkungsvoll die Wichtigkeit dieser einen segensreichen Einrichtung, die die Polen neben so vielen anderen den Dt. verdanken. Lehrreich sind auch die Aufzählungen der dt. Namen unter den Vögetn im 13. Jahrh., sowie die von dt. Lehnwörtern im Poln. Über die ländliche dt. Siedlung sagte der poln. Forscher Piekosiński zusammenfassend mit Recht: „Die Anlage von Dörfern zu dt. Recht, deren Hauptkennzeichen die Rodung der Wälder ist, änderte im Lauf des Mittelalters vollständig die Physiognomie unseres Vaterlandes, indem sie diesem fast durchweg waldigen Lande das Gepräge eines durchaus landwirtschaftl. gab.“

Ein Städtewesen im westl. Sinne haben überhaupt erst die Dt. geschaffen. Darüber handelt der nächste Abschn., der die soziolog., geschichtl. u. erdkundl. Fragen erörtert, wie, wann u. wo diese ent-

standen sind. Ursprünglich waren die Städte fast rein dt., erlagen aber später teilweise der Verpolung. An dem eigenartigen, mehr oder minder ausgebildeten gitterförmigen Stadtbauplan mit dem viereckigen Marktplatz u. den von dort rechtwinklig ausgehenden Straßen kann man aber die dt. Gründung überall heut noch erkennen. M. stellt die verschiedenen Arten mit Beispielen zus. u. beleuchtet in einem anderen Abschn. die weiteren Schicksale der Städte.

Weiter behandelt er die Entwicklung der poln. Agrarschichtung vom 14.—18. Jahrh., die allmähliche Unterdrückung des Bauern im Lande, in das sich dann in den Schulzen- u. Holländerdörfern vom 16. Jahrh. an eine neue dt. Welle ergoß. Die zusammenhängende Darstellung schließt ab mit den Siedlungsmaßnahmen nach der preuß. Besetzung von 1793. Obwohl der Verfasser die Zahl der damals im Lande wohnenden Deutschkath. unterschätzt, kommt er doch wie Prof. Laubert u. Frl. Dr. Rhode zu dem gleichen Ergebnis, daß schon ein „ziemlich hoher Bruchteil dt. Bevölkerung“ bei der preuß. Besitznahme im Lande saß, daß Friedrich d. Gr. nicht hat germanisieren, sondern das Land bevölkern wollen, u. daß die Menge der von ihm ins Land gezogenen Bevölkerung gewöhnlich viel zu hoch angenommen worden ist.

17 sehr fleißig zus. gestellte Tabellen, ebenso viele längere u. kürzere „beiläufige Anmerkungen“ über verschiedene Einzelfragen schließen sich an. Den Schluß macht ein sehr wertvolles, nach den Kap. geordnetes Schriftenverzeichnis, das nicht nur dt. u. poln., sondern auch andere slaw. Werke enthält. Eine Reihe sorgfältiger Karten u. Figuren ist beigegeben. Daß bei dem umfassenden Thema nicht alle Gebiete völlig erschöpfend behandelt werden konnten, liegt auf der Hand. Einige werden an anderen Orten genauer dargestellt; auf diese Stellen wird in der Arbeit hingewiesen.

W. M a a s: Beziehungen zwischen ältester Besiedlung, Pflanzenverbreitung u. Böden in Ostdeutschland u. Polen. XIII 5—31. — Die vorliegende, von 4 Karten erläuterte Abhandlung ergänzt die erste diese Art von Gradmann, der 1901 nachwies, daß die Gebiete neolithischer Besiedlung mit dem Auftreten der sog. „pontischen Flora“ zus. fallen. Gradmanns Arbeiten behandeln aber fast ausschließl. süddt. Gebiete. Schalow brachte dann für Schlesien den Beweis für die Gradmannsche Behauptung. Im vorstehenden trägt nun Maas weiteren Stoff zu diesen Fragen aus den dt.-poln. Grenzgebieten zus. u. kommt zu dem Ergebnis, daß der Wald der größte Feind des Menschen im Altertum war; je größer der waldfreie Raum, um so größer der Siedlungsraum, also am siedlungsgünstigsten sind die Steppenböden u. Schwarzerdegebiete. Im Anhang gibt Verf. ein ausführliches Literatur-u. je ein Verzeichnis der neolith. Funde in Westpr. u. Kujawien.

W. M a a s: Posens Wälder einst u. heute. XXVII 124—125. — Vf. berichtet über den Rückgang der Waldfläche seit dem 14. Jahrh. u. ergänzt damit seine früheren Arbeiten.

A. B r e y e r: Die internationale Geographentagung in Warschau. XXVIII 00—00. — Vf. gibt einen Bericht über die Tagung Ende August 1934, wie früher schon ähnliche über poln. Historikertagungen veröffentlicht worden sind. Damit kommt auch die Erdkunde einmal in der Zeitschrift wieder zu Worte.

Naturkunde.

D. V o g t: Die Entdeckung u. Wiederentdeckung der Mendelschen Gesetze. IX 7—39. — Die Begriffe „experimentelle Abstammungs- u. Vererbungslehre“ sind heute so allgemein bekannt, daß es schon einer geschichtl. Betrachtung bedarf, um das Verdienst der Männer würdigen zu können, die auch auf diesen Gebieten den Weg von der philosophierenden Spekulation zur naturwissensch. Forschungsweise gewiesen

haben. Erst um die Wende des 19. Jahrh. hat man die Entwicklungslehre einer experimentellen Prüfung unterzogen. Ihr Verdienst soll nicht geschmälert werden, aber vor ihnen müssen wir eines „bescheidenen, genialen“ Forschers gedenken, des Augustinermönches Gregor Mendel aus Brünn. Verf. reißt nun das Werk Mendels nicht aus seinem geschichtl. Zusammenhang heraus, u. läßt es gerade dadurch in seiner vollen Bedeutung erfassen. Aus geschichtl. Gründen folgt er genau Mendels Versuchen bei der Entwicklung seiner Sätze. Selbst die heute schon veraltete Terminologie benutzt er noch. Den Nachfolgern Mendels widmet er ziemlich viel Raum, so daß wir die Entwicklung der Mendelschen Theorien genau verfolgen können.

O. T u m m: Neuere Arbeiten zur naturkundl. Erforschung Großpolens. I 83—87. — Vf. teilt etwa 20 poln. Arbeiten zur naturkundl. Erforschung des Posenschen mit, die 1919—23 erschienen sind. Er bespricht u. ergänzt die Arbeiten ausführlich.

J. W. S.: Literatur zur naturkundl. Erforschung Großpolens. IX 137—139. — Das Verzeichnis enthält Arbeiten aus den J. 1923—1927. Zu jeder ist ein Kommentar in einem Satze zugegeben, so daß man ohne weiteres weiß, was man in ihr finden kann. Die Abt. Botanik enthält 9, Zoologie 13, Paläontologie 4 u. Geologie 2 Titel.

Pflanzenkunde.

F. K r a w i e c: Literatur zur naturkundl. Erforschung Großpolens u. Pommerellens (Botanik) XXVI 174—185. — 96 Arbeiten u. eine Karte werden zus. gestellt u. charakterisiert. Die Zus. stellung umfaßt die J. 1927—1933, für Pommerellen seit 1920.

H. P r e u ß: Vorkommen subarktischer Pflanzen u. Arten steppenähnlicher Verbände im unteren Weichselgebiet unter besonderer Berücksichtigung ihrer Entwicklungsgesch. XXVI 1—24. — Vf., geschätzt als gründlicher Kenner der pommerellischen, aber auch der gesamt-baltischen Flora, schreibt über subatlantische u. Steppenpflanzen im unteren Weichseltal mit besonderer Berücksichtigung ihrer Einwanderung. Er geht in seiner Betrachtungsweise vielfach neue Wege, u. die vorgetragenen Gedanken u. Schlüsse werden von der Fachwissenschaft beachtet u. lebhaft erörtert.

V. T o r k a: Zur Moosflora in Großpolen. IX 118—136. — Verf. will die zerstreuten Angaben über die Moose von Posen zus. stellen, um für die künftige Forschung einen Grundstock zu bilden. Vor allem sind Bromberg, Lissa u. Nakel berücksichtigt. Aber auch kleinere Sammlungen, soweit sie erreichbar waren, wurden berücksichtigt. Zum Beginn seiner Arbeit gibt T. ein ausführliches Literaturverz. zur Moosforschung. Das Verz. selbst enthält 52 Leber-, 21 Torf- u. 234 Laubmoose, mit genauer Angabe des Fundortes u. des Finders.

F. K o p p e: Beiträge zur Kenntnis der Moose u. Gefäßpflanzen in Westpreußen u. Nordposen. XIII 32—57. — Das veröffentlichte Verz. bezieht sich auf Beobachtungen der J. 1913—20 bes. in den Kr. Zempelburg u. Culm. Auf seinen Wanderungen konnte Vf. nicht nur viele bemerkenswerte Funde früherer Beobachter bestätigen, sondern auch zahlreiche Neufunde machen. Da nur ein kleiner Teil in den Berichten des Preuß. Bot. Vereins in Königsberg (1914, 1915/16, 1917 bis 27) veröffentlicht wurde, erscheint die vorliegende zus. fassende Veröffentlichung gerechtfertigt. Im Gegensatz zu den Gefäßpflanzen, von denen Vf. nur die wichtigeren Arten erwähnt, verzeichnet er von den Moosen alles, was er gefunden hat, wobei aus den beiden Kr. Zempelburg u. Culm noch fast gar keine Moose bekannt waren. Außer seinen eigenen Beobachtungen sind einige anderer Floristen aufgenommen worden. Das Verz. enthält mit genauer Angabe der Fundorte 52 Leber-, 21 Torf-, 213 Laubmoose, 2 Kryptogamen u. gegen 300 Angiospermen.

J. W. Szulc z e w s k i: Über monströse Blütenbildung an *Spirea chamaedryfolia* h. XXVI 104—108. — Vf. teilt Beobachtungen, die er in Posen seit verschiedenen Jahren gemacht hat, u. hält die monströse Blütenbildung für eine Folge von falschem Schnitt. Ähnliche Beobachtungen machte er u. andere Naturforscher an *Spirea van Houttei* Zab. u. *Syringa vulgaris* u. ergänzt die Arbeit durch solche an Tulpen.

O. T u m m: *Erica tetralix* L. an einem Reliktstandort im Kr. Pleschen (Pleszew). XXVI 25—26. — Als Entdecker des Standortes berichtet Vf. über ein Reliktvorkommen der Glockenheide, unter Feststellung der Begleitflora u. der phytoklimatischen Bedingungen des Standortes, der weiter südöstl. gelegen ist als alle anderen bekannten Vorkommen der atlantischen Pflanze u. deshalb pflanzengeographisch eine besondere Stellung einnimmt.

G. u. R. B i c k e r i c h: Einige bemerkenswerte Funde von Gefäßpflanzen (vorzugesweise Gefäßkryptogamen u. Orchideen) bei Leszno (Lissa). IX 115—117. — Die Brüder B. bringen einige lehrreiche Funde 32 verschiedener seltener Gefäßpflanzen zur Kenntnis, die diese noch als Gymnasiasten machten. Da gerade über die Flora der Lissaer Gegend noch nichts veröffentlicht worden ist, hat diese Zustimmung einen besonderen Wert.

V. T o r k a: Diatomeen einiger salzhaltigen Arten Posens. I 79 bis 80. — Vf. stellt 38 Arten zus., die er in Salzdorf bei Nakel u. Hohensalza gefunden hat. Mit diesen hier angegebene sind also etwa 210 Arten gefunden worden.

Tierkunde.

J. U r b a n s k i: Literatur zur naturkundl. Erforschung Großpolens u. Pommerellens (Zoologie u. Naturschutz). XXVI 185—204. — Vf. stellt 110 Arbeiten u. eine Karte Zoolog. Inhaltes aus der Zeit v. 1927—1933, für Pom. seit 1920 zus. u. bespricht sie ganz kurz. Auf dem Gebiete des Naturschutzes tut er dasselbe mit 106 Arb.

J. H a m m l i n g: Zur Vogelwelt des Posener Landes. XXVI 27—82. — Vf., in der Fachwelt als Mitarbeiter der führenden dt. ornitholog. Zeitschriften u. der alten Zschr. des Naturwiss. Ver. für die Prov. Posen bekannt, stellt unter Verwertung der gesamten bisherigen Literatur u. zahlreicher direkter Mitteilungen zuverlässiger Beobachter die Vogelarten des Posener Landes zusammen u. berichtet über ihr Brutvorkommen, sonstige Beobachtungen u. Museumsstücke. Es werden 254 verschiedene Arten erwähnt.

D e r s.: Ornithologische Beobachtungen u. Mitteilungen aus d. Pos. Lde. XVII 27—122. — Vf. berichtet eingehend über seine Beobachtungen aus der Umgebung Posens u. teilt auch sonstige die Vogelwelt betreffende Vorgänge aus anderen Teilen des Posener Landes mit. Es werden im ganzen 171 Arten aufgeführt. Die Ankunfts- u. Abzugszeiten unserer Zugvögel werden angegeben u. auch die Brutverhältnisse zahlreicher Arten ausführlich erörtert. Aus diesen Darlegungen ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß die nähere Umgebung Posens ein ergiebiges Betätigungsfeld für ornithologische Studien bietet.

D e r s.: Ornithologische Beobachtungen aus der Umgegend von Śmiłowo (Schmilau) im Kr. Chodzież (Kolmar) IX 41—102. — Im August 1920 mußte Vf., der Not gehorchend, von Posen nach Schmilau übersiedeln. Er begann sofort mit der Beobachtung der Vogelwelt dieses Ortes. Er mußte feststellen, daß Sch. für Zugbeobachtungen vollkommen ungeeignet war. Für eine gründliche Beobachtung des Wasser- u. Sumpfflügels fehlten die natürl. Grundlagen. Der Netzebruch war für den Vf. zu weit entfernt, den Vögeln aber machte diese Entfernung nichts aus. Um so interessanter u. erfolgreicher gestalteten sich dafür die Beobachtungen der Vögel während der Brutzeit. In der vorliegenden

Arbeit berichtet Prof. H. über 125 Arten, die er in Schmilau u. der näheren Umgebung beobachten konnte.

Ders.: Kritische Bemerkungen zu W. Schuberts in der Zschr. d. Naturw. Vereins veröffentlichten ornitholog. Aufsätzen. IV 124—129. — Vf. stellt die Angaben in Jg. 24, H. 2 u. 4 der genannten Zschr. auf Grund einiger Beobachtgn. richtig.

Ders.: Wintergäste 1919 auf der Warthe b. Posen beobachtet. IV 129—131. — Vf. hat Zwergtaucher, -steißfüße, Schellenten, Gänsesäger u. Prachteiderente festgestellt.

Kayser: Einige seltene Brutvögel an der Posen-Schles. Grenze. IX 103—106. — K. erwähnt 11 seltene Brutvögel, die er in der Gegend von Lissa beobachten konnte. U. a. die Große Trappe, den Seeadler, Würgfalk u. Birkwild.

E. Will: Eine ornithologische Seltenheit. IX 109. — Vf., ein besonderer Kenner der Sprosser, berichtet über einen Sprosser (*Luscinia major*), der eine vollständig andere Färbung aufweist als die allg. bekannten. Eine ähnliche abweichende Färbung beobachtete er 1925 in Wollstein an 2 Rauchschwalben.

H. Kapp: Aus der Werkstatt eines Präparators. IX 107—108. — Vf. berichtet über eine Reihe verschiedener Vögel u. Tiere, die von Jägern 1926 im Posener Lande geschossen wurden, u. die bei uns als Seltenheit anzusehen sind, wenn sie auch in ihrem eigentl. Verbreitungsgebiet häufiger vorkommen. U. a. wurde ein *Vultur monachus* [L] b. Gostyn geschossen. K. berichtet aber auch über Abnormitäten unter unserer heimischen Tierwelt.

Graf Hochberg: Balzlaut sitzender Bekassinen. XXVI 159. — Vf. teilt Beobachtungen v. 1908 mit. Er stellte fest, daß die Bekassine nicht nur im Fluge meckerte, sondern auch sitzend. Diese Beobachtung ist sehr wertvoll, da man bisher allg. annahm, daß das Meckern durch das Heruntergleiten in der Luft hervorgerufen wird.

J. Urbánski: Balzlaut sitzender Bekassinen. XXVI 160. — Vf. konnte in der Nähe von Posen die Beobachtungen v. G. Hochberg bestätigen.

E. Will: Vorkommen der Schildkröte in unserer Heimat. IX 110. — W. berichtet über 6 festgestellte Vorkommen der europ. Teich- oder Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*) u. bringt den Beweis, daß diese im Posenschen noch nicht ausgestorben ist. Er betont ausdrücklich, daß es sich in all diesen Fällen nicht etwa um die von Soldaten während des Weltkrieges eingeschleppte griech. Landschildkröte handelt.

V. Torka: Nachträge zu meiner Veröffentlichung über „Die Bienen der Prov. Posen“. XXVI 83—94. — Es ist dies ein umfangreicher Nachtrag zu dem in der alten Naturwiss. Zschr. erschienenen Verzeichnis der Posener Bienen. Einige neue Arten u. Abarten u. zahlreiche für unser Gebiet erstmalig festgestellte werden aufgeführt.

J. W. Sulzowski: Beitrag zur Cicadinenfauna des Posener Landes. XXVI 95—103. — Vf., ein alter geschätzter Mitarbeiter der früheren Zschr. des Dt. Naturwiss. Ver. Posen, noch heute dessen treues Mitglied, veröffentlicht erstmalig ein Verz. der Posener Cicadinen mit einer Anzahl neuer Abarten als Ergebnis mehrjähriger Sammeltätigkeit in verschiedenen Gegenden. Es umfaßt u. a. Arten, die nicht nur durch ihre Seltenheit auffallen, sondern deren Vorkommen auch zoogeographisch bemerkenswert ist.

Ders.: Mimikry XXVI 160. — Vf. teilt Beobachtungen mit, die er an der Spinne *Ar. raji* (*betulae*) Sulz machte, die die Spirre der *Lazula campestris* vortäuschten.

Ders.: Die spanische Fliege XXVI 160. — Vf. berichtet über das Auftreten der *Lytta vesicatoria* L. in Posen 1931.

E. Müller u. V. Torcka: Mollusken-Fauna der Gegend von Nakel (Nakło). IX 111—114. — Das Verz. enthält 65 Arten mit Angabe der Fundorte. Müller ergänzt es durch etwa 30 Arten, die mutmaßl. bei Nakel anzufinden sind, für die aber keine genauen Fundorte angegeben werden können.

Naturlehre.

E. Fleischer: Die Entstehung der Farbtöne (Mit 4 Abbild.). XVII 5—25. — Von bekannten physikal. u. physiolog. Tatsachen wird hier eine neue elektromagnetische Theorie des Farbensehens abgeleitet. Gemäß derselben geht der Lichtstrahl in der Netzhaut nacheinander durch 3 verschiedene Farbstoffe, welche seine elektromagnetische Energie in bestimmter Weise absorbieren u. als die Sehreize auf 3 Nervenfasern übertragen. Die so entstehenden 3 qualitativ gleichen Reizströme führen in unserer Vorstellung deshalb zu der Verschiedenheit der Lichterscheinungen, weil ihre örtliche Trennung bei der Erzeugung u. ihre quantitative Differenzierung vom Organismus empfunden wird. Von der bekannten Erscheinung des Seidenpapiereffektes ausgehend, wird die elektrische Funktion der Netzhaut entwickelt, u. sie gestattet dann die zwanglose Erklärung der farbigen Erscheinungen. Von diesen werden u. a. die folgenden erläutert: das Blau des Himmels, das Farbenspiel bei der Dämmerung, das Purkinjesche Phänomen (so genannt nach dem Breslauer Gelehrten Joh. Purkinje), die Farbenblindheit, der simultane Kontrast u. a. Der Augenheilkunde u. den Naturwissenschaften, Kunstmalern u. Naturfreunden wird dieser durch Abbild. erläuterte Aufsatz von Nutzen sein.

Ders.: Zur Entstehung der Lichtempfindungen (mit 7 Abbild. u. 4 Taf.). XX 1—55. — Wesen und Wirken der Farbstoffe in der Netzhaut werden eingehend erörtert. Im Anschluß an die Betrachtung des Sehpurpurs wird die Einstellung des Auges für das Sehen im Dunkeln, die sogenannte Dunkeladaptation als der Übergang zu einer seitlichen Zusammenfassung schwacher, einzeln nicht mehr wirksamer Lichtreize dargestellt im Gegensatz zu dem Sehvorgang bei Tage, wo die Lichtenergie auf dem einzelnen Netzhautpunkt so stark ist, daß selbst 3 in Tiefengliederung hinter einander geschaltete Nervenfasern noch vollen Reiz erhalten können. Nach einer kurzen Auseinandersetzung mit den Grundlagen der Hering'schen Theorie wird die hier aufgestellte elektrische Theorie des Lichtsinnes an in der Literatur gebotenen Beobachtungsmaterial geprüft, und darauf wird ihr mathematisches Gesetz entwickelt. Während die Bildumrisse durch den physiologischen Kontrastvorgang entstehen, wird die Erscheinung der die Grenzlinien ausfüllenden Flächen als Vorgang im cerebralen Teile des Sehorgans aufgefaßt. Mit Hilfe von mehreren Tafeln werden einige merkwürdige Erscheinungen des Sehens zum Beweise herangezogen. Nach einer physiologischen u. psycholog. Erklärung der Glanzerscheinung wird zum Schluß auf einige Tatsachen eingegangen, die bei schwankender Lichtstärke u. während der Dämmerung zu beobachten sind. Wir sehen hier, wie zahlreiche optische Tatsachen, z. T. solche, die bisher theoretisch noch unerklärt waren, als Bausteine zu einem neuartigen theoretischen Gebäude des Lichtsinnes zusammengefügt werden. Dem Ganzen fehlt nicht der innere Halt der Logik, und deshalb scheint hier eine neue Arbeitshypothese für die experimentelle Forschung auf diesem Gebiet gegeben zu sein, wo man bisher noch zu keiner klaren und einheitlichen Erklärung des Sehvorganges zu gelangen vermochte.

Ders.: Vom binokularen Sehen. XXVI 109—158. — Vf., durch seine Geburtsstadt Lissa mit unserer Heimat verbunden, läßt den

beiden früheren Abhandlungen eine weitere folgen, welche, von dem Sehvorgang in einem Auge ausgehend, nun das noch wenig untersuchte Gebiet des zweiäugigen Sehens behandelt. Neue Wege werden hier gewiesen zur Beantwortung der Frage, wie die beiden unter sich ungleichen und flächenhaft aufgenommenen Netzhautbilder zu einer einheitlichen u. raumhaften Gesichtsvorstellung führen. Zahlreiche Versuche, erläutert durch 4 Fig. u. 8 stereoskopische Tafeln, gestalten die Ausführungen anschaulich.

Erdgeschichte.

J. Gołąb: Literatur zur naturkundl. Erforschung Großpolens u. Pommerellens. (Geologie u. Paläontologie). XXVI 163—174. — Vf. stellt 124 Arbeiten u. 8 geolog. Karten, meist poln. Verf. aus der Zeit von 1927—1933, für Pom. seit 1920 zus. Die Arbeiten werden kurz gekennzeichnet.
